



Er scheint an allen Verlagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im
Anhangenteil 15 Groschen
Kleinanzeige 45 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Kleinanzeige (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

„Mache Geschäfte mit Leuten, die inserieren, denn diese sind intelligent“.
Benjamin Franklin.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schreckliche Unwetterkatastrophe in Sachsen.

130 Tote. — Grauenhafte Zerstörung. — Hochwasser.

Dresden, 9. Juli. Ein furchtbares Unwetter ging gestern nachmittag bis in die späte Nacht über Dresden und Umgebung nieder. Besonders wüst hat das Unwetter in der Umgebung von Pirna, im Müglitz- und Gottleuba-Tale, gehaust. Nach den bisherigen Mitteilungen sind drei Eisenbahnlinien, die die Täler mit Pirna verbinden, vollständig unter Wasser gesetzt und der Verkehr gestoppt.

Die bisherigen Meldungen lassen erkennen, daß es sich um ein Unglück von einem solchen Ausmaß handelt, wie es in Deutschland noch nicht vorgekommen ist. Es wird gemeldet, daß in Rottwerndorf 17 Tote, in dem Städtchen Gottleuba 40 Tote und in Weesenstein sechs Tote zu beklagen sind. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer noch viel größer ist. Die tödlichen Unglücksfälle sollen namentlich bei Versuchen entstanden sein, das Vieh vor dem Hochwasser zu retten. Die unteren Teile der Stadt Pirna stehen unter Wasser.

Dresden, 9. Juli. Ministerpräsident Seidt hat sich mit den Ministern Dr. Appelt, Eisner und Weber sofort in das Reichsamt begeben, um sich an Ort und Stelle von dem Umfang der Katastrophe zu überzeugen, den beklagenswerten Opfern die Teilnahme der Regierung zu übermitteln und aus seinem Dispositionsfonds zur Verringerung der ersten Not Spenden zu verteilen. Aus dem Amt des Reichs- und Wohlfahrtsministeriums und dem Ministerium des Innern zutreffenden Mitteln sind den Bezirksverbänden der vom Unglück betroffenen Amtshauptmannschaften als erste Hilfe je 125 000 Mark überwiesen worden.

Die Katastrophe scheint weit größer zu sein, als bisher gemeldet wurde. In den umliegenden Ortschaften sind überall Menschenleben zu beklagen, und es wird von über hundert Toten gesprochen.

Es handelt sich hier jedoch um vorläufige Berichte. Genauere Meldungen sind noch nicht zu erlangen, da alle Verbindungen zerstört sind. Nach der Unglücksstätte ist die Reichswehr beordert worden.

Die beiden vom dem furchtbaren Unwetter heimgesuchten Erzgebirgsstädte liegen im Südwesten von Dresden, dessen Bewohner sie oft und gern als Ausflugsziel wählen. Das Gottleuba-Tal mündet bei Pirna ins Elbetal. Die bekanntesten Ortschaften sind Bad Berggiehübel und Bad Gottleuba, die sich immer eines sehr großen Besuches zu erfreuen haben. Eine Schmalspurbahn führt von Pirna durch das oft sehr enge, von steilen Wäldern umflossene Tal.

Ist das Gottleubatal mehr durch seine beiden Badeorte über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt, so erfreut sich das Müglitztal eines Weltberühmtheits durch seine Uhrenindustrie, die in Glashütten anfangt. Aber auch Ortschaften, die als Sommerfrischplätze sehr beliebt sind, gibt es eine ganze Zahl, wie z. B. Bärenhede, Bärensprung. Die Bahnstrecke in das Müglitztal, die ebenfalls nur schmalspurig ist, beginnt in der großen Industriestadt Seidenau, zwischen Dresden und Pirna gelegen. Sie führt über Dohna, der Heimat des bekannten Grafengeschlechts, worüber an dem schönen, interessanten Schloß Weesenstein durch das oft sich schlingende Tal nach dem erwähnten Glashütte, dem Hauptplatz des Tales, und fließt schließlich steil hinauf zu der schon nahe dem Erzgebirgskamm gelegenen Doppelsiedlung Seifing-Altenberg, dem beliebtesten Ziel der Dresdener Silbäuser, denen die alten Bergstädte eine neue Blütezeit verdanken.

Auch das Riesengebirge heimgesucht.

Schreibberg, 9. Juli. Von einem furchtbaren Wollenbruch und Hochwasser wurden am Freitag wieder mehrere Ortschaften im Riesengebirge heimgesucht. In Petersdorf, Schreiberhau und Gartenberg richteten die Wassermassen großen Schaden an. In Gartenberg wurden mehrere Brücken weggerissen, und die Fluten durchtobten die Häuser, die am Wasser standen. In Petersdorf wurde eine große Straßenbrücke über den Kleinen Zaden weggerissen, so daß Schreiberhau mit dem Auto nur auf Umwegen zu erreichen ist.

Schreiberhau ist ohne Gas und Elektrizität, doch ist man zurzeit bereits eifrig mit der Wiederherstellung beschäftigt. Am schlimmsten hat aber das Unwetter in Seiferschau gehaust. Der Ort bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Drei Scheunen wurden weggerissen, mehrere Gebäude unterpflückt oder ebenfalls zum Teil weggerissen. Sämtliche Brücken sind zerstört, und die durch das Dorf führende Chaussee zerrissen, so daß ein Fuhrwerk- und Automobilverkehr durch den Ort unmöglich ist. Auch die Licht- und Telefonleitungen sind zerstört. Das Wasser stand in den Häusern bis drei Meter hoch. Da das Unwetter am Tage kam, konnte das Vieh bis auf zwei Kühe gerettet werden. Bei dem Versuch, das Vieh zu retten, wurde aber ein Mann beinahe in den Fluten umgekommen, wurde aber im letzten Moment noch gerettet.

Das Chaos.

Das Tal des Grauens. — 20 Häuser vom Erdboden verschwunden.

Pirna. Weit schlimmer noch, als die ersten Meldungen es vermuten ließen, hat das Unwetter in Sachsen gehaust. Das ganze sächsische Ost-Erzgebirge ist von dem furchtbaren Hochwasserunglück betroffen worden, am schlimmsten aber das Städtchen Berggiehübel im Gottleubatal, das etwa 1500 Einwohner zählt. Schon eine ganze Strecke vor dem Städtchen ist die Straße völlig unpassierbar, tief aufgewühlte und von übermannshohen Wällen überflutet, die sich aus Mauersteinen, Dachziegeln, Balken, entwurzelten Bäumen, Hausgerät, Betten und auch Tierkadavern zusammensetzen. Jenseits dieser Barriere empfängt man einen Eindringling, der das Blut in den Adern erstarren läßt. Das entzündend gelegene Städtchen Berggiehübel bietet einen furchtbaren Anblick. Fast kein Haus ist unverfehrt geblieben. Etwa 20 Häuser sind spurlos vom Erdboden verschwunden, so daß nicht einmal die Fundamente mehr sichtbar sind. Dächer, Mauern und Decken trugen noch fortgesetzt zusammen, selbst jetzt noch, wo wir uns 15 Stunden nach der Katastrophe mitten in der Stadt befinden. Das Unwetter hat sich nach glaubhafter Darstellung etwa folgendermaßen abgespielt: Zunächst ging von der Ortschaft Schönwald in Böhmen

eine Windhose

aus, die sich weiter ausdehnte. Vorher hatte es schon ein etwa fünfminütiges außerordentlich heftiges Gewitter gegeben.

Etwa um 9.10 Uhr abends setzte ein Regen ein, der sich von Minute zu Minute verstärkte. Gegen 1/12 Uhr nachts, zugleich mit der Windhose, brach die erste Flutwelle über das ahnungslos schlafende Städtchen herein. Etwa zwei Minuten später stürzte mit unheimlichem Getöse eine Flutwelle von etwa vier Meter heran, und nun ereignete sich das Unglück mit einer so unheimlichen Schnelligkeit, daß die einzelnen Phasen gar nicht geschildert werden können. Ein Hausgrundstück nach dem andern verschwand in den rasenden Fluten. Mauern und Balkenwerk, losgerissene Bäume und Hausgerät flauten sich an anderen Häusern und rissen diese mit ins Verderben. An irgend welche Hilfe war überhaupt nicht zu denken. In kurzer Zeit waren etwa 20 Häuser vollständig vom Erdboden verschwunden.

Bis heute nachmittag 12 Uhr waren 80 Personen allein aus Berggiehübel als tot gemeldet.

Der größte Teil davon ist noch nicht geborgen, sondern wahrscheinlich unter Schlamm und Schuttmassen festgehalten oder weiter nach der Elbe abgeschwemmt. Manche Familien versuchten eine Rettung über die Dächer, doch wurden in demselben Augenblick die Häuser von den Fluten weggerissen. Fünf Familien sind vollständig vernichtet und ausgerottet. Auch eine große Reihe von Sommerfrischlern befand sich bereits in dem schönen Städtchen, und offenbar sind auch davon manche dem Unheil zum Opfer gefallen. Das größte Fremdenheim, das Johann-Georgen-Bad, war mit über 50 Sommerfrischlern besetzt, von denen zum großen Teile jede Nachricht fehlt. Keine Brücke über die Gottleuba ist mehr passierbar. Meistens sind sie weggerissen. Der Bahndamm ist völlig zerstört, das Bahnhofsgebäude zum Teil weggerissen, Bahngüter abgeschwemmt, Bahnwagen umgestürzt um. Das Gas- und Wasserwerk des Städtchens ist vernichtet, die Lichtleitung zerstört, so daß das Städtchen ohne Wasser und Licht ist. Alle Wirtschaften und auch die Lebensmittelgeschäfte sind zerstört, so daß von Lebensmitteln nur noch eingetretene ist. In dem letzten Jahre hat Berggiehübel bereits dreimal unter Hochwasser zu leiden gehabt, aber ein solches Unglück ist doch in der Katastrophengeschichte Sachsens und wohl auch Deutschlands ohne Beispiel. Aus dem kleinen Städtchen war ein reißender Strom geworden, der sich ein vollständig neues Bett suchte. — Auch andere Städte im Gottleubatal und im Müglitztal haben schwer gelitten. Von den Verunglückten sind

nach den bisherigen Nachrichten 56 Leichen geborgen worden.

Von der Gewalt der entseelten Elemente kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Leichen zum Teil völlig entleidet und bis zur Unkenntlichkeit verformt, angetrieben worden sind. Die Bewohner der von dem Unwetter betroffenen Straßen, nämlich die Einwohner von Berggiehübel, ist vollständig verfort, in ihren Augen mohn das Entsetzen und Grauen dieser furchtbaren Katastrophe, und die Leute waren noch so verwirrt, daß sie nur völlig unklare und unzusammenhängende Antworten zu geben vermochten.

So schnell wie möglich setzten für das am schwersten betroffene Berggiehübel umfangreiche Hilfsmaßnahmen ein. Starke Kommandos der sächsischen Landespolizei und einige Kompanien der Reichswehr eilten in Autos zur Hilfe, begannen mit den Aufräumarbeiten und fingen an, Notbrücken zu schlagen. Wesentlich ist auch, die Straßen wieder fahrbar zu machen, um die Bevölkerung abtransportieren, Lebensmittel und Kleidung anfahren zu können. Die Bewohner des Unglückstales beklagen es aufs schwerste, daß die Talperre in Gottleubatal, die schon lange geplant war, noch nicht gebaut ist. Ob allerdings eine Talperre der Gewalt eines solchen Unwetters gewachsen wäre, muß man bei den grauenhaften Ausmaßen dieser Katastrophe — die jeder Beschreibung spottet — durchaus bezweifeln.

Die wirtschaftlichen Schäden.

Die im Müglitztal und im Gebiet des Gottleuba angerichtet worden sind, lassen sich auch nicht annähernd schätzen, dürften aber in die Millionen laufen. Selbst die Stadt Pirna, wo die beiden Flüssen in die Elbe münden, ist vollständig verschlammt. Die Keller sind voll Wasser gelaufen, so daß die Feuerwehren der nahen und weiteren Umgebung sich verzweifelte Mühe geben, Wasser und Schlamm aus den Häusern und Kellern zu pumpen, zumal der Schlamm zum Teil bis über einen Meter hoch in den Häusern steht. Häuser und Brücken sind auch hier zerstört, Straßen weithin aufgerissen, Getreidefelder liegen wie gewalzt. Einige Gärtnereien sind vollständig im Schlamm ertrunken, so daß nur Knospen von hochstämmigen Rosen aus dem Schlamm hervorragen.

Man erwartet, daß dieses Unglück ohnegleichen die schnelle Hilfe des Reiches anregt und auch weite Kreise im ganzen Reich veranlaßt, so schnell wie möglich mit reichlichen Spenden der auf schwerste getroffenen Bevölkerung beizuspringen. Das Elend ist so furchtbar, daß tatsächlich Hilfe dringend notwendig ist.

Berlin, 9. Juli. Reichskanzler Marx hat an den sächsischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm geschickt: „Tief erschüttert von der Nachricht über die furchtbare Wetterkatastrophe im Erzgebirge spreche ich der sächsischen Staatsregierung zugleich im Namen der Reichsregierung herzlichstes Beileid aus. Reichskanzler Marx.“

Der rasende Bach.

Berggiehübel, 9. Juli. Berggiehübel ist das Zentrum der Katastrophe. Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß hier nicht weniger als 64 Tote zu beklagen sind, und daß noch 16 bis 18 Personen unter den Trümmern der zusammengebrochenen Häuser liegen müssen.

Berggiehübel selbst ist zum größten Teil vernichtet worden. Der Ort ist kaum wiederzuerkennen. Wenigstens 17 Häuser sind entweder vollständig oder doch teilweise zusammengebrochen. Von einigen Häusern kann man überhaupt nur noch Steine entdecken. Alles andere ist einfach vom Erdboden verschwunden, hinweggeschwemmt. Von dem bekannten Wasserturm sächsisches Haus ist fast die Hälfte des Hauses verschwunden, nur der Giebel ragt noch darüber hinaus in die freie Luft. Die rasende Gottleuba schneit an dem Hause vorbei. Sie hat sich über die Hauptstraße ein Bett geschaffen. Die Hauptstraße selbst ist vollständig verschwunden und liegt nun tief unter dem Wasserspiegel.

Überall zeigt sich das gleiche furchtbare Bild der Zerstörung. Die Apotheke ist verschwunden, alle drei Bäckereien sind verschwunden, die meisten Fleischereien sind ver-

schwunden. Nahrungsmittel mußten deshalb rasch von auswärts noch herbeigebracht werden. Unter den Toten ist auch eine ganze Anzahl Sommergäste, die den hübschen und billigen, von der Menge weniger heimgesuchten Ort besuchten. Schrecklich ist, was man im einzelnen hört. Ein Vater soll alle seine sieben Töchter verloren haben; nur seine beiden Söhne wurden gerettet. Eine Frau war bereits gerettet, kehrte zurück in das Haus, um noch das Geld zu bergen; von den Trümmern wurde sie erschlagen und nicht mehr gesehen.

Neues Gewitter.

Berggiehübel, 10. Juli. Heute vormittag brach, um das Unheil zu vollenden, ein neues starkes Gewitter über die schwergeprüfte Stadt und die Umgebung hernieder. Ueber eine Stunde lang tobte das Wetter. Unendliche Wassermassen strömten hernieder. Die Gottleuba und alle Zuflüsse schwallen auf neue an. Man mußte sich durch einen halben Meter tiefes Wasser auf höher gelegene Stellen hindurch retten.

Überall hörte man verzweiflungsvolle Ausrufe und sah gestreckte Körper auf den Straßen. Eine Nähmaschine stand einsam, hier und da lag ein Stuhl oder ein anderer Gegenstand auf der Straße oder am Straßenrand. Dazwischen grub man immer neue Tote aus und brachte sie schnell fort auf einem Lastauto. Noch in der Nacht trafen Reichswehrmannschaften, vor allem auch technische Nothilfe ein, um zu helfen, soweit das noch möglich war.

Da alle drei Bäder im Ort ertrunken oder erschlagen worden sind, droht eine Hungersnot. Man hat schnell Selbsthelfen herbeigebracht, ebenso sonstige Nahrungsmittel aus den umliegenden Ortschaften, namentlich aus Pirna, herbeigebracht.

Schwere Gewitter und deren Folgen.

Darmstadt, 11. Juli. (R.) Im Oberrhein schlug der Blitz in eine Schafherde und tötete einen 15jährigen Bauernjungen und 24 Schafe, die sich in nächster Nähe des väterlichen Gehöftes auf dem Heimweg mit den Stutenjungen zusammengehangen hatten.

Hannover, 11. Juli. (R.) Von einem schweren Gewitter, von wolkensbruchartigem Regen begleitet, der stundenlang anhielt, wurde der Kreis Nienheim heimgesucht. In dem Orte Troesen schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gutbesizers Schlemme, ohne zu zünden. Als eine Stunde später die Familie sich auf den Boden des Hauses begab, um den durch den Blitzschlag angerichteten Schaden festzustellen, schlug ein zweiter Blitz ein und tötete zwei Brüder. Der Vater wurde gelähmt und durch den Aufprall die Treppe heruntergeworfen.

Der Schaden im Erzgebirge.

Berlin, 11. Juli. (R.) Wie gemeldet wird, ist der Schaden im Erzgebirge ganz ungeheuer. Von privater Seite wird mitgeteilt, daß der Sachschaden bisher mit 150 Millionen Reichsmark beziffert werden kann.

General Hoffmann †

München, 9. Juli. Generalmajor a. D. Hoffmann ist in Bad Reichenhall, wo er sich vorübergehend aufhielt, gestern im Hotel „Zur Sonne“ einem Herzschlag erlegen. Er fand im 58. Lebensjahre.

Die „Dtsch. Allg. Ztg.“ schreibt folgenden Nachruf: General a. D. Mag. Hoffmann kam vor 32 Jahren aus der Grenzgarde nach Berlin auf die Kriegsakademie als einer von vielen. Dort legte er den Grund zu einer militärischen Laufbahn, die ihn aus der Masse der vielen heraus hob und schließlich zu einer im In- und Auslande bekannten, freilich oft nicht ohne Verachtung und kritisierten Persönlichkeit machte. Im Anschluß an den dreijährigen Akademiestudium, während dessen er sich der Erlernung der russischen Sprache gewidmet hatte, ließ er sich sechs Monate nach Charkow in der Ukraine beurlauben; doch wurden damals die russisch lernenden Offiziere der Akademie, die das russische Dolmetscheregamen mit Auszeichnung bestanden hatten, zur Verhelfung in der Sprache in Genehmigung der russischen Regierung geschickt. In der immerhin großen Garnison Charkow lernte er das russische Offiziersleben, seine innere Struktur und seinen Wert bereits kennen.

Nach der Rückkehr aus Russland gehörte er zunächst als leutnantierter Truppenoffizier, dann als junger Generalstabschefmann der 1. (russischen) Abteilung des Großen Generalstabes an, in der das Studium der Friedens- und Kriegsgeschichte des östlichen Nachbarn gewissermaßen sein tägliches Brot wurde. Ansehbar trat er schon damals durch ein entschiedenes Auftreten hervor.

Als der russisch-japanische Krieg ausbrach, befand er sich als Kompaniechef wieder in der Front der Ostfront. Sein bisheriger Abteilungschef im Großen Generalstab, der damalige Oberst von Lindemann, veranlaßte sich sehr energisch für die Entsendung Hoffmanns nach dem Kriegsschauplatz im Fernen Osten. Durch dieses Kommando, und zwar zur japanischen, nicht zur russischen Armee, erwarb er sich Kriegserfahrungen damals modernster Art, die in der Armee zu Hause vollkommen fehlten. Nach seiner Rückkehr trat er u. a. sehr temperamental für die unverzügliche und weitgehende Ausrichtung des deutschen Heeres mit Maschinengewehren ein.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges durchlief er die üblichen Stadien der Generalstabsaufbahn. Seine Mobilmachungsbestimmung führte ihn 1914 naturgemäß auf den Kriegsschauplatz im Osten, wo seine im Laufe von fast zwanzig Jahren gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen über die Russen in sprachlicher, geographischer und militärischer Hinsicht die beste Verwertung finden konnten. Als erster Generalstabschef im Oberkommando Ostpreußen hat er unzweifelhaft den pessimistischsten Anwandlungen entgegengeköpft, wenn auch keineswegs sein Verdienst so weit geht, wie aus seinem Buche „Tannenberg, wie es wirklich war“ scheinen könnte, nämlich, daß er bereits die Steine für die Einfreisungsoperation Sindenburg vor dessen Anbruch in Marienburg so zurechtgeschoben habe, daß dieser nur noch das Anstreben zu befehlen nötig gehabt hätte. Immerhin waren aber sein Charakter und seine ganze Einstellung dazu angetan, daß er sich mit voller Ueberzeugung von vornherein in die Gedankenwelt des neuen Oberkommandierenden und seines Generalstabschefs Ruden dorff einzupassen vermochte. So ist er bei seiner unermüdlichen Arbeitskraft, seinem scharfen Denken und starken Willen auf Jahre eine sichere Stütze der Armeeführung im Osten geblieben.

Aller Welt bekannt wurde er durch seinen „Faustschla“ auf den Verhandlungstisch in Brest-Litowsk. Als die Russen die Friedensverhandlungen hinstreckten in der Hoffnung auf den Ausbruch der Revolution. Es ist nicht zum wenigsten sein Verdienst gewesen, daß im Osten endlich reiner Tisch gemacht wurde, die kampfkraftigen Divisionen nach Frankreich fahren konnten und die Ernährungsbasis der Mittelmächte sich weit nach Osten verschieben ließ.

Nach dem Kriege hat General Hoffmann mehrfach von sich reden gemacht — nicht immer zu unangelegenen Zeiten. Seine

Verfuche, politisch zu wirken und kommunistische Versammlungen zu befehlen, verunglückten. Sein sehr scharf aburteilendes Buch „Der Krieg der verpackten Gelegenheiten“ hält im großen und ganzen einer Kritik stand, verstimmt wegen seiner Schroffheit und ist der deutschen Führung und Armee im In- und Auslande sicherlich nicht förderlich gewesen.

Das zweite schon erwähnte Buch, das Aufsehen erregte, „Tannenberg, wie es wirklich war“, erschien nach dem klassischen geschichtlichen, wohlgeordneten Bande des Reichsarchivs über die Schlacht, enthält aber trotz seines sensationellen Titels nichts Neues von Belana.

Die schon erwähnte Schärfe Hoffmanns und wohl auch eine starke Überzeugung von dem eigenen Können haben nicht jeden zu seinem Freunde gemacht. Alles in allem aber ist in ihm ein tapferer und tüchtiger deutscher Soldat zur großen Armee abberufen dem das Vaterland vielen Dank schuldet und an dessen nie verzagendem Siegeswillen und Verantwortungsbewußtsein Draufgängerium sich die ganze heutige Zeit ein Beispiel nehmen könnte!

General v. Franzenberg.

Vom Minderheitenkongreß in Riga.

Anerkennung der Deutschen.

Riga, 9. Juli. Der Chefredakteur Dr. Pant schreibt dem „Derschles. Kurier“: Aus Anlaß des Kongresses der deutschen Minderheiten Europas wurde ein Bankett gegeben, an dem auch der lettlandische Ministerpräsident Stukenek teilnahm. Ferner waren erschienen der Außenminister Jeelen und der Bildungsminister. Der Abgeordnete Naumann (Polen) begrüßte die Vertreter der lettlandischen Regierung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Ministerium der Tagung ein solch lebhaftes Interesse entgegenbringe. Naumann hob das Verdienst Lettlands hervor, das durch seine gesetzgeberische Tätigkeit das Deutsche auf dem Wege zu der ihm gebührenden Stellung ein Stück vorwärts gebracht habe, sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Staaten dem Beispiel Lettlands folgen mögen.

Der Ministerpräsident erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Abg. Naumann, daß das lettlandische Deutsche zahlenmäßig zwar nicht bedeutsam sei, um so größer sei aber der Einfluß der deutschen Vertreter und die Anteilnahme der lettlandischen Deutschen an der Entwicklung der Geschichte des Landes. Bezeichneten sich doch die Deutschen stets durch staatsrechtliche und staatsaufbauende Tätigkeit aus. Letzten und Deutsche fühlen sich als ein Staatsvolk. Es sei große Arbeit geleistet worden, um die Differenzen zwischen Mehrheit und Minderheit beizulegen. Die Art, wie die nationale Frage in Lettland geregelt werden konnte, habe sich überaus bewährt, wenn auch das Auseinandergehen der Bevölkerung einen gewissen Einfluß auf die Regelung gehabt habe. Zum Schluß seiner Ausführungen wünschte der Ministerpräsident der Tagung guten Erfolg.

Gestern waren die deutschen Vertreter, darunter die oberstelettschen Abgeordneten Dr. Pant, Ullis und Rosumet, beim Außenminister Jeelen zum Tee geladen.

Kreistagswahlen im Kreise Samter.

Am Sonntag, dem 17. d. Mts., finden im I. und II. Wahlbezirk des Kreises Samter die Wahlen für den Kreistag statt. Die deutsche Liste führt die Nummer 8, der Spitzenkandidat ist Kurt Sondermann. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, seine Stimme für die deutsche Liste Nr. 8 abzugeben. Wahlberechtigt ist jeder polnische Staatsbürger, sei es Mann oder Frau, der das 21. Lebensjahr vollendet und seinen Wohnsitz im Gebiete des Kreises Samter hat. Jeder Deutsche muß es als Ehrenpflicht betrachten, am Wahltage seinen Stimmzettel für die deutsche Liste abzugeben, und muß auch seine Bekannten und Nachbarn auf die Wahl aufmerksam machen und sie zur Abgabe ihrer Stimme veranlassen.

Jeder Deutsche wähle die deutsche Liste 3!

Bekanntmachung über die Wahlen zum Kreistage im Wahlbezirk Nr. I. Im Wahlbezirk Nr. I (Sitz des Bezirksamtes) haben vier folgende Listen der Kandidaten als gültig erklärt:

Liste Nr. 1. 1. Wal. Adamski. 2. Jan Wojak. 3. Antoni Przybylak. 4. Stanislaw Mieczyslawski. 5. Kazimierz Golon. 6. Wacław Janakula. 7. Walenty Szygala. 8. Michał Witkowiak. 9. Bartł. Nowak. 10. Szymon. Głazner.

Liste Nr. 2. 1. Szygala, Władysław. 2. Mazur, Franciszek. 3. Władysław, Franciszek. 4. Władysław, Władysław. 5. Kuczyński, Wojciech. 6. Kuczyński, Stanisław. 7. Nowak, Stanisław. 8. Stachowiak, Stanisław. 9. Konieczny II, Franciszek. 10. Rata, Andrzej.

Liste Nr. 3. 1. Sondermann, Kurt. 2. Schmalz, Karl. 3. Helmchen, Otto. 4. Buchwald, Rudolf. 5. Minge, Karl. 6. Scheffler, Fritz. 7. Zug, Christoph. 8. Heinge, Ferdinand. 9. Rau, Otto. 10. Keschke, Hermann.

Liste Nr. 4. 1. Matyjasz, Cezary. 2. Kaczmarek, Stanisław. 3. Władysław, Michał. 4. Przybylak, Stanisław. 5. Kaczmarek, Stanisław. 6. Tomaszewski, Łódzka. 7. Kaczmarek, Antoni. 8. Kozłowski, Ignacy. 9. Matyja, Stanisław. 10. Nowakowski, Franciszek.

Die Abstimmung findet am Sonntag, dem 17. Juli 1927, von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags statt. Die Bewohner folgender Ortschaften werden in der Ortschaft abstimmen, in der sie wohnen, und zwar: 1. die Bewohner des Gutes Grabów, 2. die Bewohner des Gutes Grabów, 3. die Bewohner des Gutes Grabów, 4. die Bewohner des Gutes Grabów, 5. die Bewohner des Gutes Grabów, 6. die Bewohner des Gutes Grabów, 7. die Bewohner des Gutes Grabów, 8. die Bewohner des Gutes Grabów, 9. die Bewohner des Gutes Grabów, 10. die Bewohner des Gutes Grabów.

Dagegen werden die Bewohner der nachstehenden Ortschaften in den benachbarten Ortschaften, wie folgt, abstimmen: 1. die Bewohner des Gutes Grabów, 2. die Bewohner des Gutes Grabów, 3. die Bewohner des Gutes Grabów, 4. die Bewohner des Gutes Grabów, 5. die Bewohner des Gutes Grabów, 6. die Bewohner des Gutes Grabów, 7. die Bewohner des Gutes Grabów, 8. die Bewohner des Gutes Grabów, 9. die Bewohner des Gutes Grabów, 10. die Bewohner des Gutes Grabów.

Die Abstimmung ist nur auf die oben veröffentlichten Kandidatenlisten zulässig, anderenfalls sind die Stimmen ungültig. Auf dem Zettel ist entweder die Listennummer oder der erste Name der Kandidatenliste oder alle Namen einer Kandidatenliste anzugeben. Samter, den 27. Juni 1927.

Die Bezirkswahlkommission des Bezirkes Nr. I. Vorsitzender: Kazimierz Wójcicki.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 5, Teil I und Art. 17, Teil II der Wahlordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gegeben, daß die Oregoma Komisia Wyborcza (Bezirkswahlkommission) Nr. 2 auf ihrer Sitzung am 1. 7. 1927 folgende Kandidatenlisten zum Kreistag und als gültig anerkannt hat:

Kandidatenliste Nr. 1 mit dem Spitzenkandidaten Ignacy Bennis aus Bielogóra;

Kandidatenliste Nr. 2 mit dem Spitzenkandidaten Antoni Sternicki, Landwirt aus Nowowieś, p. Bronki;

Kandidatenliste Nr. 3 mit dem Spitzenkandidaten Kurt Sondermann, Landwirt aus Przybrowo.

Die Wahlen finden am 17. Juli d. J., von 8 Uhr früh bis 18 Uhr in den festgesetzten und durch besondere Bekanntmachungen angegebenen Ortschaften statt.

Die Stimmzettel dürfen nur für die obengenannten gültigen Kandidatenlisten abgegeben werden.

Bronki, den 1. Juli 1927.

Der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission Nr. 2. gez. Hoffmann.

Das Arbeitsprogramm für den Sejm.

Ueber die nächsten Sejm- und Senatsarbeiten wird dem „Kurjer Pozn.“ folgendes aus Warschau gemeldet: „Die kommende Woche wird für das Parlamentsleben sehr belebt sein. Am Montag verammelt sich die Verfassungskommission des Senats zur Besprechung des bekannten Entwurfs zur Abänderung der Verfassung. Die Plenarsitzung des Senats wird am Mittwoch um 4.30 Uhr nachmittags stattfinden.“

Am Dienstag wird die Rechtskommission über den Entwurf einer Abänderung des Gesetzes über den „Ziennik Ustaw“ beraten und gleichzeitig wird auch eine Sitzung der Verfassungskommission über die Abänderung der Wahlordnung stattfinden.

In der Dienstsitzung wird der Sejm über die Selbstverwaltungsgesetze abstimmen. Ebenfalls an diesem Tage wird die Rechtsunterkommission über das Pressegesetz beraten.

In Parlamentskreisen wird angenommen, daß die Parlamentsarbeiten in dieser Woche zu Ende gehen. Die Session würde daher vertagt werden.“

Vom Ministerrat.

Auf der Tagesordnung der am Montag stattfindenden Ministerratssitzung befindet sich eine Reihe von Verordnungen des Staatspräsidenten, Personalangelegenheiten, darunter die Ernennung des Generals Górecki zum Direktor der Bank Gospodarstwa Krajowego, die Erteilung weiterer Kredite in Höhe von 450 000 zł für körperliche Erziehung u. a.

Einiges über das polnische Münzamt.

Der vierjährige polnische Sejm, der bekanntlich die Verfassung vom 3. Mai beschloß, führte auch im Jahre 1764 eine gründliche Reform des staatlichen polnischen Münzamtes durch. Der letzte polnische König Stanislaus August Poniatowski errichtete durch Dekret vom 10. Januar 1765 das königliche Münzamt in Warschau, das dann im Jahre 1766 seine Tätigkeit begann, und zwar in einem hierzu bestimmten Schloßchen an der Bielanska-Straße in der Nähe des heutigen Zentralgebäudes der Bank Polki.

Nach dem Untergang der Republik wurde das Warschauer Münzamt erst im Jahre 1810, zur Zeit des Warschauer Fürstentums, wieder eröffnet. Bis zum Jahre 1834 wurden dort ausschließlich polnische Münzen geprägt, dann bis zum Jahre 1842 russisch-polnische und zuletzt nur noch russische. Endgültig wurde das Münzamt im Jahre 1867, also drei Jahre nach dem Januar-Aufstand, geschlossen.

Die Organisation des gegenwärtig bestehenden Münzamtes in Warschau begann im Jahre 1923 und 1924 fand die Eröffnung statt. Innerhalb von 8 Monaten des Jahres 1924 wurden im staatlichen Münzamt etwa 52 Millionen Stück Münzen zu 2 und 5 Groschen geprägt. Zur gleichen Zeit bestand die eigentliche Arbeit des Münzamtes in der Annahme und Nachprüfung der vom polnischen Staat im Ausland bestellten Münzen in der Zahl von etwa 270 Millionen Stück. Besonders stellte es sich heraus, daß die von Philadelphia und Birmingham gelieferten Münzen durchaus nicht fehlerfrei waren. So wurden u. a. 1 980 000 Stück 2-Loth-Münzen als fehlerhaft zurückgestellt. Außerdem war das Warschauer Münzamt im Jahre 1924 mit der Anfertigung von Medaillen für Gedenke, Plomben und Munition beschäftigt. 1925 wurde die Einrichtung des Münzamtes erweitert und vervollständigt, so daß mit einer Monatsproduktion von ungefähr 10 Millionen Stück Kleingeld gearbeitet wurde. Die Prägestücke wurden gleichfalls im Inlande angefertigt.

Innerhalb von zwei Jahren wurden im polnischen Münzamt etwa 30 Prozent der polnischen Münzen fertiggestellt, den Rest lieferten sieben verschiedene ausländische Münzämter.

Im Jahre 1926 wurde noch eine Raffinerie, eine Gießerei, mechanische Werkstätten und eine Medaillen-Werkstatt in Betrieb gesetzt.

In der Medaillen-Werkstatt werden Stempel, Medaillen und Plaketten nach staatlichen und privaten Bestellungen angefertigt.

In seiner Münzsammlung besitzt das polnische Münzamt 15 polnische und 169 fremde Goldmünzen, 628 polnische und 1310 fremde Silbermünzen und 340 polnische und 2058 fremde Kupfermünzen.

Das polnische Monetaarsystem sieht folgende Münzeinheiten vor: Goldmünzen zu 100, 50, 20 und 10 Loth, Silbermünzen zu 5, 2 und 1 Loth, Nickelmünzen zu 50, 20 und 10 Groschen und Kupfermünzen zu 5, 2 und 1 Groschen.

Goldmünzen (Probe 900) wurden bereits im Jahre 1926 geprägt, und zwar 50 350 Stück zu 10 Loth und 27 240 Stück zu 20 Loth. Stücke zu 100 Loth wurden bisher nicht einmal probeweise angefertigt. Silbermünzen zu 2 und 1 Loth werden durchweg aus dem Ausland geliefert, und zwar in einer Gesamtsumme von 92 430 621 Loth. 5-Loth-Münzen wurden nur in wenigen Probestücken geprägt. Nickelmünzen wurden gleichfalls ausschließlich im Ausland bestellt. Sie sind aus reinem Metall (96,6 Proz.) und wurden bisher für etwa 88 Millionen Loth geliefert.

Von den Kupfermünzen (950 Teile Kupfer, 40 Teile Zinn und 10 Teile Zink) wurden nur die 1-Groschenstücke im Ausland bestellt. Die Raffinerie des Münzamtes raffinierte in den Jahren 1925 und 1926 — 549 Kilogr. Gold und 507 Kilogr. Silber. Umgekehrt und gestempelt wurden zur selben Zeit 3670 Kilogr. Gold und 31 387 Kilogr. Silber.

Das Vermögen des polnischen Münzamtes wurde mit dem 31. Dezember 1926 auf etwa 2 Millionen Loth geschätzt. Direktor des Münzamtes ist Herr Aleksandrowicz, der zur Zeit, als die ersten polnischen Silbermünzen im Verkehr erschienen, von der Presse stark angefeindet wurde.

Große Worte der Anflage.

„Warum flagen Sie nicht, Herr Korfany?“

Der „Przeglad Poranny“ vom 9. Juli bringt folgende Zeilen aus der „Polska Zachodnia“: „In der Nummer vom 5. Juli d. J. der „Polska Zachodnia“ nannten wir Herrn Korfany mit vollem Bewußtsein der Verantwortung einen deutschen Mietling und machten ihm den Vorwurf, in einer schändlichen Abhängigkeit vom deutschen Kapital, und zwar in einer Abhängigkeit von äußerster Standesform, zu stehen. Diesen schweren Vorwurf machten wir einem Menschen, der die höchsten Staatsposten bekleidet, dem ehemaligen Abstim-mungskommissar und ehemaligen „Direktor“ des Aufstandes, einem Mann, der auch weiterhin den Posten eines Abgeordneten im Schlesischen und Warschauer Sejm bekleidet und die Würde eines Vorsitzenden der Schlesischen Christlichen Demokratie trägt. Unsere Vorwürfe haben wir nicht in einer zweideutigen Form erhoben, die die Möglichkeit, uns zur Verantwortung zu ziehen, ausschließt, sondern in einer ganz klaren und konkreten Form präzisiert. Unsere Vorwürfe sind für Herrn Korfany eine moralische Ohrfeige. Ein anderer, sich selbst achtender Mensch würde auf diese schweren Vorwürfe sofort mit einer gerichtlichen Klage reagieren. Dagegen macht Herr Korfany in seiner in der gestrigen „Polonia“ gebrachten Antwort den Versuch, durch leere Phrasen den Sehen unserer Vorwürfe auszuweichen, ohne jedoch den Mut zu besitzen, unsere gerichtliche Verfolgung

anzukündigen. Herr Korfany scheint es, daß es ihm auch diesmal, wie so oft schon, gelingen wird, mit Zynismus, Fußstapfen und leeren Phrasen über seine „30-jährige uneigennütige Arbeit“ ins rechte Licht zu setzen.

Aber diesmal wird ein derartiges leeres Ausweichen Herrn Korfany nicht gelingen. Auf die aufgeblähte Ankündigung des Herrn Korfany, auf seinem „Posien“ auszuweichen, antworten wir, daß auch wir auf unserm „Posien“ auszuweichen werden. Aus dieser entsetzenden Kampagne wird Herr Korfany schließlich entlarvt und sich in seiner ganzen moralischen Not zeigen. Herr Korfany wird aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen werden müssen. Es werden ihm weder Fußstapfen, Zynismus, Judas-Silberlinge noch andere höllische Kräfte helfen. Das Gute und die Wahrheit werden über das Böse und die Lüge triumphieren.“

Die Polen in Deutschland gegen die Verurteilung deutscher Redakteure in Polen zu Gefängnisstrafen.

Die „Gazeta Olsztynska“ bringt in ihrer Nr. 157 vom 10. Juli 1927 folgende Mitteilung: „Die Posener deutsche Presse bringt erneut Berichte über die Verurteilung von deutschen Redakteuren in Polen zu Gefängnisstrafen. Unsere Stellungnahme zu dieser Frage ist von uns wiederholt klar festgelegt worden. Die Verurteilung von Redakteuren zu Gefängnisstrafen ist für ein Kennzeichen, über das heute niemand mehr zur Tagesordnung übergehen darf. Jede Nachricht dieser Art erregt in hiesigen polnischen Kreisen immer sehr peinliches Aufsehen. Wir hoffen, daß die deutschen Redaktionskollegen in Polen die Gefängnisstrafen nicht zu verbüßen brauchen.“

Die Stellungnahme der „Gazeta Olsztynska“ ist von dieser Zeitung wiederholt geäußert worden, und wir haben diese Meinung auch veröffentlicht, da sich hier unsere Auffassung mit der der „Gazeta Olsztynska“ deckt. Wir erinnern, daß das genannte Blatt der Polen in Deutschland eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für deren verantwortlichen Redakteur Jaroslaw erhalten hat, da ein deutscher General als „Brandstifter“ bezeichnet worden ist. Dieses Urteil ist inzwischen gleichfalls rechtskräftig geworden, ohne daß der verantwortliche Redakteur seine Strafe inzwischen hat antreten müssen.

Republik Polen.

Aus der polnischen Diplomatie.

Über Wechsel in der Diplomatie wird dem „Kurjer Poznański“ aus Warschau gemeldet: „Die heutige „Gazeta Warszawska Poranna“ bringt eine Reihe Veränderungen in der polnischen Diplomatie. Der bisherige Botschafter von Krakau, Darowski, soll polnischer Gesandter in Tokio werden. An seine Stelle auf den Posten eines Botschaftern von Krakau tritt der bisherige Botschafter von Warschau, Morawski.“

Der Chef des Zivilkabinetts des Ministerpräsidenten Dr. Grzybowski soll zum Gesandten in Prag ernannt werden. Zu seinem Nachfolger wird der Oberst Stawek berufen.

Der polnische Gesandte in Helsingfors Filipowicz soll den Direktorenposten im polnischen Departement des Außenministeriums übernehmen, und der bisherige Direktor dieses Departements Dr. Jachowski soll in die Verwaltung des Innern treten und eine Wojewodschaft erhalten.

Der ehemalige Direktor des Handelsdepartements im Innenministerium Laudie soll in die Diplomatie eintreten.

Besuch aus Amerika.

Gdingen, 9. Juli. (Kat.) Heute traf in Gdingen aus Le Havre der französische Dampfer „Suffre“ ein, der an Bord den Verein der Veteranen der polnischen Armee in Amerika in der Zahl von über 600 Personen führte.

Als Erster begrüßte die Gesellschaft der Hafenkommandant Hauptmann Baleski. Anwesend war auch das Empfangskomitee mit dem Bürgermeister von Gdingen an der Spitze. Nach dem Abschiedsgebet begaben sich die Gäste zu einem Frühstück, wo eine Begrüßungsansprache stattfand. Es sprach der General Józef Haller, Vorsitzender des Empfangskomitees der amerikanischen Gäste, der Konful der Vereinigten Staaten in Danzig Kemp und andere. Seitens der Teilnehmer des Besuchs erwiderte der Leiter desselben, Oberstleutnant Dr. Starzyński, und andere, indem sie ein Hoch auf den Schöpfer der polnischen Armee in Frankreich, General Józef Haller, ausbrachten.

Nach dem Frühstück reiste ein Teil der Teilnehmer in der Zahl von 200 Personen mit einem Sonderzuge nach Paris ab. Der Rest fuhr in verschiedenen Richtungen des Landes zu ihren Familien.

Danzig, 9. Juli. (Kat.) Um 5 Uhr nachmittags traf aus Gdingen ein Sonderzug ein, der die Teilnehmer des Besuchs von Veteranen der polnischen Armee in Amerika brachte. Auf dem Bahnhof begrüßte den Besuch Redakteur Wolowski in Vertretung des Generalkommissars der Republik Polen, der Konful der Vereinigten Staaten von Amerika, sowie Vertreter des polnischen Volkes in Danzig. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug nach Thorn weiter.

Warschau die teuerste Stadt in Polen.

Dem „Przeglad Poranny“ zufolge wird aus Warschau gemeldet: Das Preisprüfungsamt für Lebensmittel führt eine interessante Statistik zur Feststellung, welche Stadt Polens die teuerste ist.

Die bisherigen Prüfungen zeigen, daß die teuerste Stadt in Polen Warschau ist. Wenn die Unterhaltungskosten in der Vorkriegszeit als 100 Punkte angenommen werden, so betragen sie in Warschau zur Zeit 249,5 Punkte — oder um 150 Punkte mehr. Die zweite Stadt der Teuerung nach ist Lodz. Dann folgen die Bezirke Lublin, Rattowick, Stanislaw, Wernberg, Tarnobol, Pommerellen, Krakau und Schlesien. Die billigste Stadt ist Kielce. Das Anziehen der Preise zur Vorkriegszeit beträgt im Durchschnitt 128,5 Prozent.

Sür das Calvin-Haus in Nonon.

Eine internationale Gesellschaft von Theologen, zu der auch drei deutsche Professoren gehören, hat vor kurzem in Nonon die Geburtsstätte Calvins besichtigt. Das Geburtshaus liegt in Trümmern, es ist, wie viele andere Gebäude der Stadt, ein Opfer des Krieges geworden. Aber die Stätte, an der das Haus stand, ist von einer Organisation des französischen Protestantismus angekauft und damit vor weiterer Zerstörung geschützt. Es besteht die Absicht, an dieser Stelle ein neues Calvin-Haus aufzurichten, das nicht allein ein Calvin-Museum beherbergen wird, sondern auch den zahlreichen reformierten Gemeinden von Nonon und Umgebung als Stätte des Gottesdienstes und als Mittelpunkt der Evangelisation dienen soll. Obwohl nur ein einfaches Haus geplant ist, würde der französische Protestantismus den Bau aus eigenen Mitteln nicht ausführen können. Der von den reformierten Kirchen Europas und Amerikas geplanten Hilfsaktion kann sich deshalb auch der deutsche Protestantismus, der dem Lebenswerk Calvins großes Verdankt, nicht entziehen. Der „Reformierte Bund für Deutschland“ hat bereits einen Betrag gemährt und ruft die deutschen Protestanten auf, durch einen Beitrag für die Erbauung des Calvin-Hauses das Gefühl der Zusammengehörigkeit des Protestantismus zu stärken. Auch die Protestanten Polens, in dessen kirchlicher Entwicklung der Calvinismus einst eine besonders bedeutsame Rolle gespielt hat, werden dem pietätvollen Werk ihre Hilfe nicht verweigern.

Die Todesopfer der Unwetterkatastrophe in Sachsen.

Berlin, 11. Juli. (R.) Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß bis zur Stunde im Bezirk Pirna 113, im Bezirk Dippoldiswalde 32 Tote zu verzeichnen sind. Insgesamt hat das Unwetter, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 145 Todesopfer gefordert. Es besteht die Hoffnung, daß die Zahl der Opfer sich nicht mehr vergrößert.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juli.

Papstkontrolle für Auslandsreisen.

Die Auslandskonsulate haben den Zentralbehörden in Warschau eine Reihe von Informationen über Personen zugehen lassen, die ermäßigte Auslandsreise zur Ausreise zu internationalen Kongressen erhielten, statt zu den Kongressen jedoch nach Badenweiler abgereist sind. Im Zusammenhange damit hat das Finanzministerium von den Konsulaten die Zusendung der Teilnehmerverzeichnisse sämtlicher Auslandsreisen eingefordert. Sollte es sich herausstellen, daß die Inhaber ermäßigter Pässe das Vertrauen der Behörden mißbraucht haben, so sollen sie, wie polnische Blätter melden, gezwungen werden, den Differenzbetrag für einen vollen Auslandsreisepass zu zahlen. Außerdem will man sie zur strafgerichtlichen Verantwortung ziehen.

Bierauschank ohne Konsens.

Vor der Straffinanzabteilung des Bezirksgerichts in Posen fand eine Verhandlung gegen eine gewisse Maria Kotwicka aus Kocim statt, die unter der Anklage stand, Bier ohne Genehmigung der Finanzbehörde und ohne Einlösung des Altpatents auszuschenken zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mark, jedoch nur deswegen, weil die Angeklagte kein Altpatent besaß. Von der Anklage des Bierauschanks ohne Konsens wurde sie dagegen freigesprochen. Dieses Urteil gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß sich das Gericht der Ansicht des Obersten Verwaltungstribunals in Warschau in einem Urteil vom 29. September 1926 angeschlossen und dahin erkannt hat, daß der Verkauf von alkoholischen Getränken, wie Bier, Wein und Met, keinen Konsens der Finanzbehörde erfordert, daß das Gesetz über das Spiritusmonopol die Notwendigkeit einer solchen Genehmigung nur für den Verkauf von Spiritus und Spiritusergüssen vorsieht. Der Verkauf von Bier, Wein und Met ohne Konsens ist daher kein Vergehen.

Munitionsexplosion im Kreise Bromberg.

Die „Deutsche Rundschau“ berichtet: In der Nacht zum Freitag erfolgte in der Munitionsfabrik Hohenleise (Ostwa Götze) eine Munitionsexplosion. Um 1/4 1 Uhr morgens wurden die Bewohner dieses Ortes durch den Schall einer Explosion geweckt, die einige Minuten andauerte, da eine Anzahl von Granaten der Reihe nach explodierten. Es zeigte sich, daß die Granatexplosion ein Gebäude der Munitionsfabrik vollständig vernichtete. Es blieb nur ein Haufen von Eisen und Schutt übrig. Menschenleben sind zum Glück hierbei nicht gefährdet worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 Mk. Die Bevölkerung von Bromberg hat ein Recht zu verlangen, daß eine strenge Untersuchung in dieser Angelegenheit durchgeführt wird und derartige Ereignisse für die Zukunft verhindert werden, da dadurch das Leben und das Eigentum der Bewohner der näheren Umgebung stark gefährdet wird.

2. Verbandsturnfest der deutschen Turnerschaft Polens in Bielitz.

Der Stadt Bielitz wurde am Sonntag und Montag, 2. und 3. d. Mts., die Ehre zuteil, zum zweitenmal die deutsche Turnerschaft Polens in ihren Mauern aufzunehmen, nachdem Kattowitz auf Grund einer behördlichen Verfügung nicht in Betracht kommen konnte. Der Bielitz-Badener Turnverein hatte sich auch diesmal in letzter Stunde noch bereit erklärt, das zweite Verbandsturnfest zu übernehmen, und die glanzvolle Durchführung des ersten Verbandsturnfestes war wohl Gewähr genug dafür, daß die heimische Turnerschaft alles daran setzen würde, den Gästen aus nahen und fernem Gauen einen frohlich-festlichen Empfang zu bereiten und die turnerische Veranstaltung zu einem glanzvollen Feste zu gestalten. Damit dem organisatorischen Talent und der aufopferungsvollen Arbeit seiner Mitglieder, dank der vorbildlichen Gastfreundschaft der deutschen Bevölkerung ist es in der verhältnismäßig sehr knappen Zeit, die den Veranstalter für die Vorbereitungsarbeiten zur Verfügung stand, gelungen, auch dem zweiten Verbandsturnfest einen würdigen und imposanten Rahmen zu geben.

Es war ein erhebendes Bild, die deutschen Turner und Turnerinnen aus allen Gauen Polens in erstem Wettstreit um den Vorbehalt des Sieges kämpfen zu sehen, ihre gymnastischen und rhythmischen Darbietungen betrunken zu können. Die rege Beteiligung an allen Arten des Wettbewerbes, der von Sonnabend nachmittag bis Sonntagabend währte, war überaus erfreulich.

Am Sonnabend um 2 Uhr nachmittags wurden die Wettbewerbe mit einem Kampfsport der Männerkrieger eingeleitet, an den sich der Dreikampf der Mädchen anschloß. Der Fünfkampf begann mit Hochsprungen, dem Dreisprung folgte, an den sich Speerwerfen anschloß. Angekämpft und 100 Meterlaufen schlossen den Rang der Pflichtleistungen im Fünfkampf.

Den würdigen Abschluß fand die turnerische Veranstaltung in einem Festabend in den Schießhausgärten, der eine Fülle gesanglicher und turnerischer Darbietungen bot.

In der Gesamtplatzierung aller ausgetragenen Wettkämpfe steht Bielitz mit 23 Siegen, in denen auch die Siege der Männer im Fußball und der Frauen im Korbball inbegriffen sind, an erster Stelle. An zweiter Stelle platzierte sich „Alter Turnverein Kattowitz“ mit 8 ersten Plätzen und „Vorwärts“ Kattowitz mit 7. Weiter erlangte im Fünfkampf den 2. Preis „Eintracht“ Schmiegel mit 67 Punkten; im 3. Wölflkampf den 8. Preis R. Bedeifer-Posen mit 182 Punkten.

Anzuchtlichkeiten in den Badeanstalten.

Der „Kurjer Posen“ vom 10. Juli schreibt: „Im gegenwärtigen Zeitraum der heißen Tage besucht das Posener Publikum gern die Städtischen Badeanstalten, in denen es Sonnenbäder am Ufer nimmt oder eine Abkühlung in der Warthe sucht.“

Der große Besuch des Publikums und insbesondere der Damen-gesellschaft veranlaßt verschiedene Individuen zum Besuch der Badeanstalten zu zwecken, die mit ihrer Bestimmung nichts zu tun haben. Solche Personen begeben sich in das dortige Restaurant, und indem sie an Tischen Platz nehmen, belästigen sie in gemeiner Weise die vorbeigehenden bzw. die dort liggenden Damen. Da sich diese Taten von Tag zu Tag mehrten, müßten die zuständigen Behörden rüchichtslos eingreifen und die Ordnung herstellen.

Am gestrigen Tage hat in den Badeanstalten ein ungewöhnlicher Störmal stattgefunden. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhr

eine Kraftwagendroschke vor, aus der zwei angeheuerte Jünglinge ausstiegen, und nachdem sie sich in das Restaurant begeben hatten, fingen sie an, die dort anwesenden Damen zu belästigen. Nach einiger Zeit begaben sich die „Gentlemen“ in den Vorraum, wo sie sich in einer nicht zu beschreibenden Weise den vorbeigehenden Damen gegenüber benahmen.

In Verteidigung einer der belästigten Damen aus der Posener Gesellschaft trat der Mitarbeiter des „Kurjer Posen“, Sw., auf, was die zur Ordnung gemessenen Don Juans förmlich aus dem Gleichgewicht brachte. Sw. begab sich zur Badeleitung und verlangte die Legitimierung der Belästiger. Dem einschreitenden Vertreter der Badeleitung erklärte der Belästiger, weder eine Legitimation noch einen Personalausweis zu besitzen. Er könnte aber mit seiner Visitenkarte dienen. Darauf stand der Name „Wilhelm Bolesta-Waga“, angeblich wohnhaft in der ul. Zielona 1 (früher Grimestr.). Da die Authentizität des angegebenen Namens und der Adresse Bedenken erweckte, verlangte Sw. die Zuziehung eines Schutzmannes. Die Forderung einer polizeilichen Intervention verärgerte die Belästiger unheimlich, und einer von ihnen, der Eigentümer der erwähnten Visitenkarte, erklärte, Rittmeister der Reserve zu sein. Als jedoch ein älterer Reserveoffizier, der Zeuge des Voralles war, das Vorgehen entsprechend Urkunden verlangte, erklärte der Belästiger, solche Papiere überhaupt nicht zu besitzen. Als er ein sah, daß die Sache für ihn einen ungünstigen Verlauf nahm, da die Badeanstalt sich bereits an die Polizei gewandt hatte, bestieg er samt seinem Genossen und zweier Längerrinnen eines Kabarettis zweiter Klasse die Kraftwagendroschke Nr. 91 und fuhr in die Stadt, trotzdem die Badeleitung dagegen protestierte und das Bleiben bis zur Ankunft der Polizei verlangte.

Mit dieser Angelegenheit werden sich unzweifelhaft die betroffenen Behörden befassen, da sie die in den Städtischen Badeanstalten herrschenden Verhältnisse in einem schlechten Lichte erscheinen lassen.

Im Namen der Objektivität heben wir hervor, daß diese Vorfälle ohne jegliches Verschulden der Badeleitung vorfallen, die mit allen Kräften bemüht ist, in den Badeanstalten die gehörige Ordnung aufrechtzuerhalten, aber in Ermangelung eines ständigen Polizeipostens bei bedeutenden Zwischenfällen ganz machtlos ist.

X Auszeichnung. Der kaiserlich-polnische Konsul Dr. Glos erhielt das Offizierskreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens.

X In dem Großfeuer in der Lindenbergschen Dachpappenfabrik in Reichenheim am Sonnabend vormittag ist ergänzend mitzuteilen, daß der 120 Meter lange und 25 Meter breite Lager-schuppen mit acht Wohnungen, aus denen das Mobiliar zum Teil gerettet werden konnte, ein Raub der Flammen geworden ist, während das Fabrikgebäude selbst erhalten geblieben ist. Die Brandursache konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden.

X Selbstmord. Der Student der hiesigen Universität Antoni Chajewski verübte in Gerschofka Selbstmord, indem er sich in einem Eisenbahnwagen erhängte.

X Tödtung einer Frauenleiche. Sonntag früh 7 Uhr wurde in der Nähe des Schilling die Leiche einer etwa 50 Jahre alten unbekannten, häuslich gekleideten Frau aus der Warthe gezogen. Sie ist mittelgroß, hat blondes Haar, war bekleidet mit einem abgetragenen schwarzen Jackett, schwarzem Rock, schwarzen Strümpfen und Holzpantoffeln. Nachrichten über die Tote werden am 2. Polizeikommissariat am Bronzerplatz erbeten.

X Ein Zusammenstoß erfolgte an der Gde Petriplatz und Breslauer Straße zwischen einem Kraftwagen P. 3. 4066 und einem Militärwagen. Am Kraftwagen wurde eine Scheibe zertrümmert, während am Militärwagen die Deichsel zerbrach.

X Unfall. Sonnabend nachmittag kurz vor 4 Uhr wurde auf der Wallstraße der Knabe Modestus Grinski von dem Kraftwagen P. 3. 1555 angefahren und in das Stadtkrankenhaus geschafft, wo nur unerhebliche Verletzungen festgestellt wurden.

X Diebstahl. In der ul. Szewsta (fr. Schulmacherstr.) sind in dieser Nacht bei der Firma Schmidt Diebstahl eingedrungen. Der Diebstahl der Posener Bach- und Schließgesellschaft bedrohte die Spitzhaken und benachrichtigte die Polizei. Diese erschien sofort und nahm den unerwünschten Besuch fest, um ihn ins Polizeigefängnis anzuführen.

X Diebstahl. Gestohlen wurden: aus dem Hause Aleje Marcinkowskiego 23 (fr. Wilhelmstr.) für 20 Mk. Bleirohre; von der ul. 27. Grudnia (fr. Berlinerstr.) weg am Sonnabend ein Fahrrad Marke „Weyco“ im Werte von 140 Mk.; aus einer Wohnung Halbdorfstr. 2 ein dunkelblaues und ein schwarzes Kleid, ein beige-farbener Wintermantel und ein grüner Mantel, sowie eine Ledertasche im Werte von 350 Mk.; aus einer Wohnung in der ul. Gelmowskiego 21 (fr. Helmholzerstr.) durch ein offen stehendes Fenster 12 silberne Dessertmesser und Gabeln, gez. J. R., 12 große silberne Becher, gez. J. R. und 5 silberne Kaffeelöffel im Werte von 600 Mk.

X Vom Wetter. Der Sonnabendabend brachte uns ein heftiges Gewitter mit gewaltigen Regengüssen, die die ganze Nacht hindurch mit geringen Unterbrechungen fortwauerten und auch am gestrigen Sonntag in mehr oder minder großer Stärke sich fortsetzten und so manche Sonntagsausflugspromenaden durchkreuzten, dafür aber der lebhaften Natur das besonders auch von der Landwirtschaft heiß ersehnte kühle Maß brachten. Der gestrige Sonntag war als der Tag der „Sieben Brüder“ ein jogen. Sonntag, d. h. da es an ihm geregnet hat, sollen wir nach der Ansicht vieler sogen. „Wetterkundigen“ eine vierwöchige Regenperiode zu befürchten haben. Barten wir es ruhig ab; auch der Siebenbrüderglaube hat in diesem Jahre durch die nahezu ganz reglose vergangene Woche schon einen bedenklichen Stoß erlitten. Heute, Montag, früh hatten wir bei völlig heiterem Himmel 18 Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh + 1.14 Meter, gegen + 1.16 Meter am Sonntag und + 1.19 Meter am Sonnabend früh.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Gostyn, 10. Juli. Der Wirt Kluczkowski aus Rumowo und sein Sohn befinden sich noch immer in Haft unter dem Verdacht, den Scheunenbrand, als dessen Folge von 20 mit Brandwunden bedeckten Soldaten acht starben, böswillig verursacht zu haben.

* Kendorf bei Mauche, 10. Juli. Hier erkrankte in der Zauchgrube das einjährige alte Kind eines Eisenbahnarbeiters, das einen Augenblick ohne Aufsicht auf dem Hofe zurückgeblieben war.

* Santer, 10. Juli. Kreisfiskusinspektor Wasowicz in Bittkowo ist hierher veretzt worden. — Das Gut Piotrowo verkaufte Frau Elzbieta Komarowska an Jan Ljaczchinski in Guchowo, Kreis Kalisz.

* Wroclaw, 10. Juli. Am Montag begann hier am staatlichen Lehrerseminar der polnische Sprachkursus für deutsche Lehrkräfte aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen unter Leitung des Seminarleiters Dr. Adamowski. Als Prälegenten für die einzelnen Lehrgangsstunden sind vom Kuratorium bestellt worden: Seminarlehrer Wozniakowski aus Bromberg, Professor Wielinski aus Posen und Gymnasialdirektor Sadowski von hier. Zur Teilnahme an diesem Vorbereitungskursus, der der Initiative des Rektors Gutschke zu verdanken ist, haben sich 60 Lehrer und Lehrerinnen eingefunden. Dieser Tage besuchte Dr. Ramski aus Posen als Vertreter des Schulrators den Kursus.

* Wroclaw, 10. Juli. Auf der Chaussee Wroclaw-Miloslav fuhr der Wirt Kasperki aus Oboladowo den Dr. Walter Ritsch nach Wroclaw. In der Nähe von Wroclaw jagte dem Wirt nach der Motorradfahrer Franz Josef Kosmala und wollte es unvorschriftsmäßig rechts überholen. Dabei fuhr er mit voller Wucht gegen den Wagen, der umfiel, so daß die Insassen auf die Chaussee flogen. Dr. Ritsch erlitt eine Gehirnerschütterung und verlor das Bewußtsein. Kasperki kam mit geringeren Verletzungen davon. Kosmala blieb ebenfalls bewußtlos liegen.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Lubz, 10. Juli. Drei Selbstmorde und zwei Selbstmordversuche. In der Bieprzowa 14 stürzte sich Witkowsky vormittag die dort bei ihrer älteren Schwester wohnhafte 16 Jahre alte Ruda Koslowicz aus Lebensüberdruß aus einem Fenster des dritten Stockwerks in die Tiefe und blieb unten mit zerstückelten Gliedern liegen. Die Schwerverletzte wurde ins Pognanische Krankenhaus übergeführt, wo sie kurz darauf verstarb. Wie verlautet, soll das Mädchen die Verzweiflungstat wegen familiären Zwistes begangen haben. — Der Kopenita 33 wohnhafte Kazimierz Bronski trank in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Die Unfallrettungsbereitschaft schaffte ihn ins Rado-gojazzer Krankenhaus. Er starb einige Stunden nach seiner Einlieferung. — Im Leiche in Stasi ertränkte sich das Dienstmädchen Lydia Radke aus Sitawa, Gemeinde Nowojolna. Sie soll die Tat aus Verzweiflung darüber begangen haben, daß ihr Geliebter, ein reicher Landwirtssohn, bei dessen Eltern sie beschäftigt gewesen war, sie im Stich gelassen hatte. — In der Szolna 30 trank Dienstag der 15 Jahre (1) alte Sohn des dort wohnhaften Kaufmanns Silberstein, Schoel, in selbstmörderischer Absicht Koffein. Er beging die Tat in dem Augenblick, als er sich allein zu Hause befand. — Die in der Szolna 5/7 wohnhafte Stefania Rudzinska suchte sich gleichfalls durch Genuß von Koffein das Leben zu nehmen.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Rüchichtsloses Vorgehen an den Straßenbahnhaltestellen.

Am Freitag nachmittag 4.10 Uhr erlitt die frühere Pensionsinhaberin Frau Helena G. an der Ausstiegshalle der Elektrischen Straßenbahn an der Gde der Großen und Kleinen Gerberstraße einen Unfall, der sehr schwere Folgen, ja sogar den Tod hätte nach sich ziehen können. Als die Dame das Treibrett verlassen hatte, wollte ein Junge in größter Schnelligkeit mit einem größeren Zieh-wagen an der Elektrischen vorbeifahren. Dadurch kam die Frau zu Fall, das Rad ging ihr über den Fuß, und sie wurde durch den Wagen und die Elektrische so fest eingeklemmt, daß sie sich nicht rühren konnte; auch klemmte sich der Kleiderrock um das Treibrett. Dem energischen Eingreifen eines älteren Herrn, der mit seinem Stod nach dem Jungen schlug, war es zu danken, daß der Bengel davonkam und den Wagen stehen ließ. Wäre der Straßenbahn-führer losgefahren, so wäre die Frau mitgeschleift worden. Den Bemühungen des Herrn gelang es, einem Wachmeister zu Pferde den Vorfall anzuzeigen, worauf der Junge zwar verfolgt, jedoch nicht eingeholt werden konnte. Doch sind seine Personalien durch einen zweiten Jungen festgestellt worden, und er dürfte wohl später seinen Denzettel bekommen.

Im Interesse der Fahrgäste ergeht daher die Bitte an die Straßenbahndirektion, energisch die Schaffner anzuweisen und zu verpflichten, an jeder Haltestelle zuerst abzufragen und ein eventuell noch vorüberrollendes Gefährt zurückzuweisen. Auch ist es eine Pflicht der Straßenbahndirektion, zu läuten, wenn der letzte Fahrgast noch auf dem Treibrett steht. Ebenso müssen die Arbeiter ihre Rangierungen strengstens zu Respekt nehmen und die polizeilichen Bestimmungen ihnen ein-schärfen. Die Frau hat einige Abschürfungen am Knie erlitten, einen heftigen Stoß am Knie und Beschädigungen ihres Kostüms. Auch trat durch den plötzlichen Schreck ein Herzkrampf ein. Den trüff nun hier die Schuld? Zweifellos den Burschen und den Straßenbahn-schaffner, der den Bengel ungehindert vorbeifahren ließ.

Radiokalendar.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 12. Juli.

Posen (270,3 Meter). Am Freitagabend um 19.15—19.40: Musikalischer und Varietät. 19.40—20: Wirtschaftliche Mitteilungen. 20—20.30: Vortrag: Eine Reise den Dnjepr entlang. 20.30—21: Militärlongiert. Letzte Musik. 22 bis 24: Tanzmusik.

Warschau (1111 Meter). 16.35—17: Georges Sotkowski: Landwirtschaftlicher Vortrag. 17.15: Nachmittagslongiert. 18.30 bis 19.15: Michael Sotkowski: Die Auslandspolitik Englands. 20.30: Aus „Frasquita“, Operette von Lehar. 22.30—23.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 6: Gymnastik. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 17: „Der junge Kreis“. 18—18.30: Salonmusik. 18.40: Stunde mit Bildern. 19.35: Prof. Dr. Wegener: Die Ereignisse in China. 20.10: „Die Straßenfängerin“, Operette in drei Akten von Fall.

Breslau (315,8 Meter). 16.45—16.50: Für die Kinder. 16.50 bis 18: Nachmittagslongiert der Funkkapelle. 20.10: Wagner-Abend.

Königsbühnen (1260 Meter). 15—15.30: Dramatische Vorführung in Deutschland. 16—17: Musikalische. 17 bis 18: Leben und Taten der deutschen Südamerikaforscher. 18.30 bis 18.55: Spanisch für Anfänger. Ab 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (168,8 Meter). 18.05—14.30: Mittagslongiert. 17.30—18: Teemusik. 19.15—19.35: Spanisch. 20.30: Orchesterlongiert.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagslongiert. 20.05: Der Wiener im Spiegel seines Diebes.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 13. Juli.

Posen (270,3 Meter). 17.30—19: Kammermusik. Russ. Musik. 19.15—19.40: Englisch. 20—20.30: Polen und die Ordensritter vor der Schlacht bei Tannenberg. 20.30—22: Uebertragung aus Warschau. 22.20—24: Jazzmusik.

Warschau (1111 Meter). 17.15: Nachmittagslongiert. 19.50: Feier anlässlich des französischen Nationalfeiertages. 20.30: Französische Musik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 13.30—14: Modenspiel der Radiohalsche. 15.30: Frauenfragen und Frauenformen. 20.30: Mte Musik. 22.30—23.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebr. Steiner.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Operettenabend. 20: Um die Erde. 21: „Die schöne Müllerin“. Ein Liebesdrama.

Königsbühnen (1260 Meter). 15—15.30: Einheitssturz-schrift für Anfänger. 16—16.30: Prof. Dr. Siegel: Kultur und Sprache im neuen England. 17.30—18: Dr. Fischer: Vom Sing-spiel zur Operette. 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (168,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagslongiert. 17.30 bis 18.30: Kammermusik. 20.30—22.15: Das heute lebende Volkslied. 22.30—24: Tanzmusik.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagslongiert. 21: Konzertakademie.

Wettervoransage für Dienstag, 12. Juli.

Berlin, 11. Juli. Vorwiegend heiter und warm, keine wesentlichen Niederschläge.

Schluß des redaktionellen Teils.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, den 11. Juli: „Troubadour“. (Gastspiel Ega-franska.)
Dienstag, den 12. Juli: „Strażny Dwór“.
Mittwoch, den 13. Juli: „Eugen Onegin“. (Gastspiel Karpowicz.)
Donnerstag, den 14. Juli: „Carmen“. (Letztes Gastspiel Ega-franska.)
Freitag, den 15. Juli: „Tannhäuser“. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 16. Juli: „Zigunerliebe“.
Sonntag, den 17. Juli: „Tosca“. (Gastspiel G. Chorjan.)
Montag, den 18. Juli: „Zigunerliebe“.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. 11 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen n-r im Teatr Wielki von 12 1/2—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Englands Außenpolitik.

Die englische Außenpolitik ist kompliziert geworden. England der Garant des Locarno-Abschlusses, und damit stärker als dem Weltfriede in die kontinentale Politik Europas einfließend. Andererseits handelt koloniale Fragen — Annäherung Indas an Amerika, südafrikanische Flaggenschiffe, irische und indische Freiheitsbewegung, von Indien ganz zu schweigen — England nicht wenig Sorge. Schließlich bildet das große Heer der Arbeitslosen nicht nur eine schwere finanzielle Belastung, sondern ein heißes sozialpolitisches Problem. All dieses wird jedoch von den künftigen Politikern mit Besorgnis betrachtet, „der Kampf auf der Straße“ kümmert sich nur um ein Problem: den Bolschewismus, dessen Agitation er in China und Japan, aber auch in England selbst bei dem Bergarbeiterstreik 1926 hat. Diese Einnischung eines fremden Staates in die inneren Verhältnisse ist dem politischen Verstande des Inselvolkes untragbar zu wider. Der Abbruch der Beziehungen wurde auch der breiten Masse mit einem Aufsatzen der Erleichterung aufgenommen. Selbst die Labour-Partei war bei ihrem Kampf gegen den Bolschewismus nicht mit ganzem Herzen dabei. Sie war unangenehm berührt, als der rote Terror in Moskau wegen Attentats auf Woschko auch ihr die Möglichkeit bot, gegen Bolschewismus zu protestieren zu können. Viel schärfer malt sich Gegensatz zwischen der regierenden Partei und den Arbeitern der Frage der Einschränkung der Rechte der Gewerkschaften absehbar.

Ich fand gestern Gelegenheit, einen Deutschen zu sprechen, vor dem Kriege in England und in englischen Kolonien lebte, auch jetzt durch mehrfache Reisen nach England und in die Kolonien gute Einblicke in die englische Politik tun konnte. Er kritisierte die allgemeine Abneigung gegen das Sowjet-Regime, dessen aber wird noch lange nicht an einen Krieg gedacht. Man will aber mit den weltrevolutionären Russen zu wenig zu tun haben. In der Rücksicht ist die Beschränkung vor dem Bolschewismus sehr angelegentlich, zwischen ihr und der Arbeiterchaft nicht, wie sonst in Europa, die bauerliche Massen vorhanden sind, die durch ihren Grundbesitz das beste Volkwerk gegen den Kommunismus abgeben. Daß einem Ausschlagen des parlamentarischen Pendels nach links, der Schwäche der liberalen Partei leicht die Labour-Partei der aus Ruder gelangen kann, deren Wähler stärker radikalisiert als die Führer, war man in konservativen Kreisen auf den Kontinent verfallen, im Oberhause einige Sicherheits-Stützpunkte aufzubauen. Dieser Plan scheiterte weniger an dem Widerstand der Opposition, als an der Abneigung zahlreicher Mitglieder der liberalen Partei im Unterhause. Diesen wollte es nicht gehen, einer Körperchaft, die nicht aus Volkswahlen hervorgegangen, größere parlamentarische Rechte zu verleihen. Darauf wurde die von der Regierung bereits eingebrachte Vorlage sofort zurückgelassen.

Über — so meinte mein Gewährsmann — nicht nur das Einwirken der bolschevistischen Agitation in die englische Arbeiterpartei macht der Regierung Sorge, auch in den Kolonien ist mancherorts nach Wunsch bestellt. In Kanada haben die ans Ruder gekommenen Liberalen, sehr zum Aerger des Mutterlandes, durch Gesandten in Washington direkte diplomatische Beziehungen mit Nordamerika aufgenommen. Auch in Sidarika, in Aegypten, in Irland erstarken die Kräfte, die eine möglichst lose Verbindung mit England wünschen. Dazu kommt, daß sich im Verlaufe der Schwarzen zu den Weißen seit dem Weltkrieg eine Ummwälzung vollzogen hat. Durch den Krieg, in dem Schwarze Schulter an Schulter mit dem Weißen gegen andere fecht, wuchs sein Selbstbewußtsein. Das frühere untergeordnete Verhältnis schwindet, und er beginnt sich als Herr des schwarzen Erdteils zu fühlen. Wie schnell sich diese Entwidlung der Küste ins Innere fortpflanzt, ist noch nicht zu erkennen. Der Anfang aber ist gemacht, und die führenden englischen Kolonialminister geben zu, daß nicht nur die Selben, sondern auch die Schwarzen, wenn auch in langsamem Tempo, in Gärung geraten sind. Fast man also diese Erscheinungen zusammen, wird es — so ließ mein Gewährsmann seine Ausführungen abschließen, daß England bestrebt ist, sich auf dem europäischen Kontinent möglichst viele Stützpunkte zu verschaffen.

Da, wie wir sahen, die englische Regierung und Öffentlichkeit nicht an eine Evolution des Volksweltwunsches glaubt, vielmehr die Ansicht vertritt, daß er sich an den wirtschaftlichen Untergriffen aufreihen wird, interessiert es in England in höchstem Grade, wie sich Deutschland zum Volksweltwunsches stellen wird, nachdem dieser wieder seine Politik des Ruhs ausgenommen hat. Nach englischer Ansicht bietet die Garantie von Krediten die einzige Möglichkeit, den Zerfall des Welt-Union aufzuhalten. Die englische Regierung hofft, daß durch ihren Druck die übrigen europäischen Staaten wenigstens insofern ihrem Beispiel folgen und von Kreditoperationen absehen werden. Es mag richtig sein, daß England, an seine kriegerischen Erfahrungen, auch nicht mit Truppen anderer Völker denkt, es wird nicht seinen in Locarno übernommenen Verpflichtungen untreu werden, der Sinn der englischen Regierung aber und der englischen Öffentlichkeit ist im Augenblick auf den Gegensatz zum Ausland eingestellt. Für alle übrigen europäischen Probleme ist England nur insoweit Interesse zeigen, als damit kriegerische Vermittlungen ausgeschlossen werden. England aber wird kaum, wie zur Zeit der Reparations-Verhandlungen in London und bei den politischen in Locarno, wieder die Rolle des ehrlichen Mallers übernehmen wollen. Hier liegt die Ursache, warum die deutsche Außenpolitik nicht weiter kommt, mag man auch den Widerpenflichkeit dabei noch so hoch einschätzen.

Diese Hintergründe der europäischen Politik scheint man in Deutschland zu wenig zu beachten. Man glaubt, daß über Europa so lang die Atmosphäre von Locarno und Thoiry wiederlebe. Man übersieht, daß England augenblicklich weder Zeit noch Lust hat, das europäische Spiel zu betreiben, weil in allen Weltteilen Fragen des Empires zur Debatte stehen.

Die evangelische Frauenwelt über die gegenwärtige Mädchenbildung.

Der Hauptvorstand der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland hat sich jedoch im Namen von 600 000 Frauen und Müttern aus erster Besorgnis um die Zukunft der weiblichen Jugend an das preussische Unterrichtsministerium mit einer Entschiedenheit gewandt, in der es heisst: Gerade die Mütter müssen beobachten, daß in den neueren Bestimmungen für das Mädchenschulwesen eine intellektuelle Ueberspannung unserer jungen Mädchen, besonders auf den höheren Schulen, sich geltend macht, die z. B. sich darin ausprägt, daß bei gewissen Schularbeiten und Stufen für die Mädchen mehr Wochenstunden vorgegeben sind als für die Knaben. Wie wir vernehmen, geht man jetzt mit dem Gedanken um, nach dem Muster der Bestimmungen für die Schulbildung der männlichen Jugend auch für das Lyzeum ein Abschlußexamen festzusetzen. Ist schon die Ueberspannung der intellektuellen Forderung im allgemeinen bedenklich und für die Erziehung der jungen Mädchen zu rechten Frauen und Müttern bedrohlich, so scheint im besonderen die geplante Neueinrichtung unheilvoll zu sein, da von ihr die Mädchen in Lebensjahre betroffen werden, wo eine ruhige Entwicklung ohne Gefahr einer Gemüthsüberlastung dringend notwendig ist. Weiterhin möchten wir uns gegen zu weit gehende Ansprüche an die Vorbildung für solche Berufe wenden, die, wie etwa die Jugendleiterinnen und Kindergärtnerinnen, besonders der Natur des jungen Mädchens entsprechen.

Die auf ein vom Buchhändler-Vereinsverein mit der Frage „Welche Bücher aus der Zeit der letzten drei Generationen gehören in die Hausbibliothek eines jeden gebildeten Deutschen?“ veranstaltetes Breiaus-schreiben eingegangenen Urtheile zeitigten folgendes interessantes Ergebnis: Die Spitze unter den Autoren sicherte sich Gottfried Keller. Auf ihn entfielen 387 Stimmen. Nicht auf

folgt ihm **Gulias Freitag**, der 375 mal genannt wurde. In absteigender Linie **Bismard** mit 333, mit 274 Stimmen **Nichisch**. **Kaabe** wurde 273 mal genannt, 221 mal **Storm**, 219 **Schöbel**, **Hauptmann** 214 mal, **Reuter** 197 mal. **Reuter** ist der erste der 200 Stimmen nicht erreichte. Bis zur 100-Stimmengrenze folgte dann **Schöfel** mit 194, **Thomas Mann** mit 177, **Busch** mit 160, mit 132 **Mörcke** und **Stifter**, **Döns** mit 129, **C. F. Meyer** mit 113, **Kügelgen** mit 110, **Fontane** mit 102 Nennungen.

Zur Ermordung des irischen Justizministers.

London. 11. Juli. (R.) Anlässlich der Ermordung des irischen Bizepräsidenten und Justizministers hat der Präsident des Freistaats Irland einen Aufruf erlassen, in dem gesagt wird, daß mit dem Ermordeten Justizminister ein weiterer großer Verteidiger der irischen Nation zu leben aufgehört habe. Der Ermordete habe mit unbegreifbarem Mute und unerschütterlicher Energie den Weg verfolgt, den ihm die Volkshelden der irischen Freiheit vorgezeichnet hatten. In dem Aufruf wird das irische Volk noch ermahnt, sich durch die Mordtat nicht verbittern zu lassen.

Paris, 11. Juli. (R.) Zwischen Albanien und Südslawien

find die diplomatischen Beziehungen nach einer Weile aus Paris wieder aufgenommen worden. Die Beziehungen waren befeindlich, Anfang Juni abgebrochen worden, weil der Dolmetscher der südlawischen Gesandtschaft in der albanischen Hauptstadt Tirana von den albanischen Behörden vergiftet und trotz wiederholten Protestes in einem Ultimatum von Seiten Südlawiens nicht freigelassen worden war.

Paris 11. Juli. (R.) Nach einer Blättermeldung beabsichtigt

der französische Negler Drouhin den Versuch an dem Apparat
"Columbia" in den ersten Tagen des Monats August an-
zutreten. Außerdem spricht der "Newyork Herald" davon, daß der
italienische Negler Sigis Galotti vor Ablauf von zwei Wochen
von dem Flugplatz Le Bourget mit einem in Mailand bereitgestellten
Apparat einen Flug nach Newyork versuchen werde. Lieutenant Ga-
loti werde in den nächsten Tagen sein Flugzeug von Mailand nach
Paris steuern.

Paris 11. Juli. (R.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der österreichische Generalkonsul in Schwari den Auftrag erhalten, sich nach

Jugoslawische Gesandtschaft in Sarajewo den Antrag einreicht, (a) nach Tirana zu begeben und die Geschäftsführung der dortigen jugoslawischen Gesandtschaft zu übernehmen, bis der Gesandte dort wieder eintrifft. Damit wäre die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien herbeigeführt. Die albanische Gesandtschaft wird vorerst ebenfalls von einem Geschäftsführer geleitet werden.

In der katholischen Annalfirche in Graupen (Fischhofjowatz) wurde durch das Herabjassen des Wandputzes ein Gemälde freigelegt: Luther in Lebensgröße. Die Kirche mag wohl früher lutherisch gewesen und in der Zeit der Gegenreformation dem Katholiken übergeben worden sein. Damals hatte man das Lutherbild überflüthet — nun ist es wieder erschienen, gerade gegenüber der Kanzel, und zunächst vom Prager Dechantenamt in Obhut genommen worden. pz.

London, 11 Juli. (R.) Die Nachricht von der Ermordung des irischen Justiz- und Außenministers O'Higgin hat ganz Irland in tiefe Erregung versetzt. Ueber die That werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach ist der Minister nicht, wie zuerst verbreitet wurde, im Auto erschossen worden, sondern durch tödtlichen Schüsse erreicht, als er sich zu Fuß von seiner Wohnung in die nur wenige hundert Meter entfernte römisch-katholische Kirche begeben wollte. Als er im Begriff war, in eine Seitenstraße einzubiegen, wurde er von einer Gruppe jüngerer Leute, die ihn bereits erwartet hatten, überfallen. Die Mörder sind in einem Fuhrerauto sofort geflüchtet. Der schwer verwundete Minister war noch imlande, um die Verbeirung eines Priesters zu bitten und später dem früheren Erziehungsminister Mac Neill sein Testament in einer den gesellschaftlichen Formeln vollkommen entsprechenden Weise zu dictiren. Präsident Cosgrave hat nach gestern abend einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er die Verdienste des Ermordeten würdigt. Der ermordete Minister war bekanntlich für die Einführung der Todesstrafe für alle Personen, die im Besitz von Feuerwaffen befunden werden. Wenige Tage nach der Einführung des Gesetzes waren 47 Personen hingerichtet worden. O'Higgin war ziemlich allgemein als der starke Mann der Freiheitsregierung betrachtet worden.

London 11. Juli. (N.) Bei einer großen Feuersbrunst in Santiago, der Hauptstadt des südamerikanischen Staates Chile, wurden das Finanz- und das Justizministerium teilweise eingeäschert.

Der stellvertretende Vorsitzende des Evangelisch-Sozialen Kongresses, Prof. Dr. Titius in Berlin, ist Vorsitzender der internationalen Kommission, die auf der Weltkirchenkonferenz in Stockholm mit der Organisation eines Sozialinstitutes der Kirchen beauftragt worden ist. Sie tagte Ende April in Berlin und legte die Aufgabe dieses Institutes grundsätzlich fest. Damit kommt der Gedanke, der in Deutschland von Anfang an die Arbeit des Evangelisch-Sozialen Kongresses beherrscht hat, zur Erfüllung: nach streng wissenschaftlicher Methode sollen die sozialen und wissenschaftlichen Tatsachen und Probleme studiert werden, und im Lichte christlicher Ethik gesehen, soll nach neuen Wegen für das praktische Handeln gesucht werden. Alle sozialtätigen christlichen Organisationen in den verschiedenen Kirchen und Ländern werden die Arbeit gemeinsam tun. Sie werden sich gegenseitig in ihren Methoden und Kenntnissen fördern und dabei jegliche politischen oder ökonomischen Sonderinteressen ausschalten. Als Leiter des Institutes ist D. Keller in Zürich bestellt worden. Die ständigen und zeitweiligen Mitarbeiter werden von den Kirchen ernannt, ebenso die Korrespondenten, die die Beziehungen der Kirchen zum Institut zu pflegen haben. Das Institut wird weiterhin immer als einer seiner wichtigsten Aufgaben die enge Fühlungnahme mit den großen internationalen Arbeitsorganisationen der Staaten und Kirchen ansehen. Besonders aber wird die Entwicklung der Arbeitsgeber- und nehmerverbände stets zu beobachten sein. Neben die einzelnen Untersuchungen und die sich ergebenden Anregungen für die praktische Arbeit soll in einer dreisprachigen, wissenschaftlichen Zeitschrift berichtet werden. Auf der Konferenz in Wiesbaden werden die letzten Verhandlungen zu führen sein. Was seit Jahren in Deutschland die evangelisch-sozialen Kreise versuchten, das soll nun für die gesamten christlichen Kirchen getrieben werden: die sorgfältigste Klärung der sozialethischen Aufgaben. Von der Arbeit dieses Züricher Institutes wird ein Stück Zukunft für die einzelnen Kirche bestimmt werden.

Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Sthra. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag „Polsener Tageblatt“.
Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań.
Zwierzyniecka 6.

Am Donnerstag hat der Reichstag ein Bild erfreulicher Einmütigkeit dargeboten. Das war in der ausmätigen Politik nicht zum ersten Male der Fall; vor kurzem, nach der Sitzung des Völkerebundsraats, stand er schon in Einheitsfront, mit Ausnahme nur der äuersten Flügel, hinter der Regierung. Dieser Vorgang hat sich am Donnerstag wiederholt, auch ein Zeichen für die Richtigkeit des Gedankens der Einbeziehung der Deutsch-nationalen in die Regierung. Noch bemerkenswerter war aber in dieser Reichstagsitzung eine innerpolitische Uebereinstimmung von demselben Umfang: die Arbeitslosenversicherung wurde ebenso wie das Kriegsgerätegesetz nur gegen die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die Bittkissen angenommen, also beide Male Einmütigkeit von Westarp bis Wels. Daß denen um Westarp die Zustimmung zu dem Kriegsgerätegesetz nicht leicht gefallen ist — in ihren Reihen hatten Juden —, kann man verstehen; um so mehr muß man das Opfer anerkennen, das sie der Wohlfahrt des Vaterlandes gebracht haben. Die Regierungsparteien trugen den bitteren Zwang zur Annahme des Gesetzes mit Würde; sie beschränkten sich auf eine kurze gemeinsame Erklärung. Hier mögen einige Anmerkungen über das Kriegsgerätegesetz folgen.

Es handelt sich bei diesem Gesek um die Erfüllung eines rufenpolitischen Zwanges, nämlich des Verbots der Verschleppung und Ausfuhr von Kriegsgeräth. Darüber ist nach dem Weggang des Ueberrachungsaußschusses zwischen Deutschland und dem Kaiserthum ein Abkommen getroffen worden, das für beide Theile bindend war. Dem Reichstag blieb also gar nichts anderes übrig, als die Vorlage, die dem erwähnten Abkommen entspricht, un verändert anzunehmen, wenn er nicht den unter so großen Opfern erzwungen Abßluß der Entlassungsstragödie gefährden wollte. Daß mit dieser Lösung eine Minderung der deutschen Souveränität verbunden ist, kann nicht bestritten werden; aber es ist ja nichts Neues, daß Deutschland seinen Wiederaufstieg mit solchen Opfern erkaufen muß. Das Kriegsgeräthegesek erhält seine besondere Bedeutung durch seinen Charakter als letztes Glied in der Kette der Abstriftungsopfer. Vorher waren die Forderungen der Gegenseite für die Polizei durch das preußische Polizeibeamtengesek und die Zerstörung der Stibefestigungen erfüllt worden, von der gerade Vertreter Frankreichs und Belgiens sich überzeugt haben. Nach diesen letzten Leistungen Deutschlands darf man gespannt sein, ob es selbst Poincaré noch gelingen wird, noch einmal so etwas wie die Rede von Lunville zu halten! Selbst der Bößwilligste wird fortan Mitle haben, zu bestreiten, daß Deutschland nunmehr die Voraussetzungen des Artikels 431 des Verfaller Vertrages reßlos erfüllt und sich nun endlich einen unantastbaren Anspruch auf die Rümmung des Rheinlandes erworben hat, den jener Artikel an die Erfüllung der Verpflichtungen durch Deutschland knüpft. Dem Stcherheitsverlangen, das Poincaré mangels besonderer Einwände immer wieder als letztes Mittel zum Widerstand gegen deutsche Forderungen herborholt, ist durch die Verträge von Locarno und die letzten deutschen Gesetze in einem Maße Genüge gethan, daß wirklich nichts mehr zu tun übrig bleibt.

Nun hat Herr Poincaré das Wort. Er wird sich natürlich bequemen müssen, den Gedanken, den Briand beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aussprach, sich zu eigen zu machen und auch auf das besetzte Rheinland anzuwenden: Hier mit den Gewehren und Kanonen! Die Räumung des Rheinlandes, die Deutschland ehemals mit finanziellen Opfern erkaufen wollte, ist nun von Rechts und Gerechtigkeit wegen auch ohne den Fall und wird unter diesem Titel gefordert, wobei gerade die Rheinländer selbst es durch- aus wünschen, daß Deutschland für sein gutes Recht noch weitere Opfer bringen soll. Jetzt hat Deutschland nur noch die fälligen Gegenleistungen zu verlangen; auch da möge sich Herr Poincaré endlich an seine Bibel, den unantastbaren Versailler Vertrag, halten! Sollte es das nicht aus eigenem Antrieb begreifen, so wird es Aufgabe der ganzen Welt sein, seinem Verständnis etwas nachzuhelfen.

„Ich will Ruhe tun!“ — Eine sensationelle Erklärung.

Der bekannte Redakteur der Zeitschrift Arthur Brisbane veröffentlicht eine Erklärung Henry Fords, in der der Automobilfabrikant die antisemitische Kampagne, die bisher in seiner Zeitschrift „Dearborn Independent“ mit seiner Duldung betrieben wurde, offen desavouiert. Zugleich äußert Ford sein Bedauern darüber, daß diese Zeitschrift, die konstruktiv und nicht destruktiv sein sollte, dazu gebraucht wurde, längst widerlegte Märchen wieder auszugeben und die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion zu verbreiten, die, wie ich höre, nachgewiesenermaßen grobe Fälschungen sind, und zu behaupten, daß die Juden sich verschworen haben, das Kapital und die Industrien der Welt zu beherrschen und sie gar mannigfacher Verstöße gegen die Wohlfühlbarkeit, die öffentliche Ordnung und die gute Moral zu beschuldigen.“ Der Redakteur des „Dearborn Independent“, ein gewisser William Cameron, der hauptsächlich für die von Ford seit Jahren geduldeten antisemitischen Schmähartikel verantwortlich ist, äußerte sein lebhaftes Erstaunen über Fords Erklärung und bezweifelte, daß die in dieser Form abgegeben wurde, obgleich Brisbane mitteilt, daß ein von Ford selbst unterzeichnetes Exemplar sich in seinem Besitz befinde. In der Tat wird man geneigt sein, Fords plötzliche Belehrung zunächst mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Ford hat sich mir gegenüber in einem am 4. Dezember 1926 veröffentlichten Interview dahin geäußert, daß seiner Ansicht nach „die Deutschen bald die jüdische Fuchtel spüren werden“, und daß „die Deutschen sich auf eine gehörige Ausbeutung durch die Juden eingestellt machen könnten“. Die Juden, so äußerte er sich damals, seien in Deutschland am Ruder, und sowohl der frühere Kaiser als auch der Völkerverbund und die katholische Kirche seien völlig unter jüdischer Kontrolle. So viel steht immerhin fest, daß man's vor Zich anders las. Es mag sein, daß Ford, wie er jetzt erklärt, sich nur wenig um seine Zeitschrift kümmern konnte und daher über ihre antisemitische Tendenz nur unzulänglich unterrichtet war. Aber nach den oben zitierten Äußerungen scheint er doch mindestens grundsätzlich mit seinem Redakteur einer Meinung gewesen zu sein. Brisbane teilt mit, daß er namens des Zeitungsmanagats Hearst Herrn Ford den Ankauf des „Dearborn Independent“ für eine Million Dollar vorgeschlagen habe, aber Ford habe den Verkauf abgelehnt.

Aus Fords Erklärung wollen wir noch folgende Sätze zitieren:
Ich bin mit der Tugend des jüdischen Volkes in seiner Ge-
samtheit völlig bewußt und weiß um ihrer Vorfahren
Leistungen für die Zivilisation und für die Menschen zur Förderung
des Handels und der Industrie, um ihren Fleiß und ihre Gediegen-
heit, ihre Mühsamkeit und ihre selbstlose Anteilnahme an der
öffentlichen Wohlfahrt. Natürlich gibt es schwarze Schafe in
jeder Herde, wie es bei allen Rassen, Bekenntnissen und Völkern
gibt, die zeitweilig Uebels tun. Es ist aber falsch, ein
daraus einigen Individuen zu beurteilen, und ich mißbillige
niemals vorbehaltlos alle wahllos verallgemein-
erten Behauptungen und Angriffe dieser Art.
Ich halte es für meine Pflicht, als ehrenhafter Mann Buße zu
tun für ein Unrecht, das den Juden als Mitmenschen und
Brüdern geschehen ist, indem ich sie um Verzeihung bitte wegen
des Schabens, den ich ihnen ohne Absicht zugefügt habe, und indem
ich die beleidigenden Vorwürfe, die in meinem Blatte
gegen sie erhoben wurden, zurückziehe und ihnen die unquali-
fizierte Versicherung gebe, daß sie künftighin keine Unschaff
und Friedenswillen von mir ermarren können."

Der Ford galt in Polen als Kronzeuge für alle Antisemiten, besonders aber für den „Surber Pogromisten“. Ob er in diesem Falle eine Lehre ziehen wird oder ob er seinen „Freund“ Ford zum „Gottesgott“ stempeln wird, müssen wir noch abwarten!!

Irene Piatkowski
Bruno Knoll
Verlobte
Poznań Szkludla
10. Juli 1927.

Statt Karten.
Ruth Kramer
Willy Schmarzkopf
Verlobte
Kocanowo Biskupice
im Juli 1927.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben
Mannes sage ich allen meinen
tiefempfundenen Dank.
Elfriede Wilengowska.

Dr. med. et med. dent.
Hermann Dümke
Poznań, Kantaka 6 II
Arzt und Zahnarzt
Sprechstunden: 9-1 und 3-6 Uhr.

2 Jagdhunde

(Hund- und Hündin) braun, weißgefleckt, 1 Jahr alt, im
1. Felde, gute Vorsteher sind infolge Platzmangel veräußert.
Majetność Przybyszewo, p. Długie Stare, pow. Leszno

Dtsch.-kurzh.-Hündin,

Brauntiger, hübsch, 3. Feld, gute Nase, steht fest vor,
guter Apporteur, scharf auf Raubzeug, fester Preis zł 250.—
Ferner verlaufe:

10 Mon. alte Brauntiger-Hündin

ebenfalls hübsch mit guten Anlagen, zł 100.—
Verlaufe die Hunde nur, da zu wenig Verwendung.
G. Mälzer, i. d. Geldersche Handel Mij,
Sieraków, pow. Międzybóże. Tel. Nr. 12.

Lokomobile,

Rausmes-Gims, 10 PS, 7 Am., 1904, in sehr gutem Zu-
stande verkauft billig Dom. Kapachanie p. Rokietnica.

Touren-Automobil „Opel“,

6 Personen, 14/38 PS., in gutem Zustande, verkaufen wir
für den Preis von 7000—zł. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 1369.

Arbeitsmarkt

Towarzystwo Wielkiego Młyna
Reich i Chmielnicki w Kaliszu
Sucht zum sofortigen Eintritt
Obermüller und Müller

für Roggen- und Weizenmühle (Hochmüllerei). Ausführliche
Angebote samt Zeugnisabschriften unter Bekanntgabe der
Gehaltsansprüche sind direkt an die Firma zu richten.

Kaufmännische Lehrlinge

gesucht.

Aus guter Familie stammend, intelligent und die poln. Sprache
in Wort und Schrift beherrschend. Absolventen von mind.
der 6. Klasse. Schriftl. Angebote mit Abschriften der letzten
3 Zeugnisse einzureichen an:

„Siemens“ Sp. z ogr. odp., Poznań, Fredry 12

Am 9. Juli verstarb nach kurzem Krankenlager der

Oberförster

Herr Franz Rakwitz

Seine große Schaffensfreudigkeit und Pflichttreue werden uns
stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Sein Andenken wird in
unserer aller Herzen nie erlöschen.

Im Namen

der Forst- und Oekonomiebeamteten
der Herrschaft Góra
Henke.

Am 7. d. Mts. ging nach langem Leiden unsere frühere

Schulvorsteherin, die

Enzyallehrerin Fräulein Berta Bekker

in Posen, wo sie ihres arbeitsreichen Lebens Feierabend verbringen
wollte, heim.

Voll tiefster Dankbarkeit werden wir ihr Gedächtnis stets in
Ehren halten. Ueber 50 Jahre hat sie in Wongrowitz als Lehrerin
und zuletzt als Schulleiterin gewirkt. Eine reiche Saat des Segens
und der Liebe hat sie ausgesät. Sie hat nicht nur gelehrt,
sondern immer ein Herz voll mütterlicher Treue für ihre Schüler
gehabt, auch über die Schulzeit hinaus. Sie war eine Erzieherin,
die nicht nur durch Worte, sondern besonders durch das Vorbild
ihres leuchtenden Charakters gewirkt hat und noch lange nach-
wirken wird.

der Deutsche Schulverein Wongrowitz.

„Mix-Seife“ ist die beste und
billigste Waschseife.

„Mixin“ ist das beste und billigste
Seifenpulver.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzbiciele 15. Tel. 5151.

Wegekarte von Puszczkowo (Unterberg)

und Mosina (Moschin).

Neu erschienen!

Preis zł 1.50

in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
Telephon: 6823, 6105, 6275.

Evangelisch. Badergesellen
stellt sofort ein
G. Schulz, Nowy
Tomyśl.

Stellengesuche

Suche

Vertretungen

Branche egal, für Bezirk Posen.
Habe Büro, Telefon und
Reisendenstab. Off. erbeten an
Poznań Skrytka pocztowa 382

Gärtner- gehilfe,

gest. auf gute Zeugn., sucht so-
od. später Stell.-g. Ang. unt.
B. F. 100 an A. Stephan,
Ravicz.

Hauslehrerin,

22 Jahre alt, deutschkatholisch, mit polnischer Unterrichts-
laubnis, sucht Stellung. Off. bitte an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1370.

Frl. 19 J. alt, intellig., sucht
Stell. z. 15. 7. 27 b. best. Herr-
schaft, kinderlieb. Ang. a. Ann.-
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Po-
znań, Zwierzyniecka, unt. 1348.

Wohnungen

Möbl. Zimmer (evtl. 2) an sol.
Herrn zu vermieten. Poznań,
Wierzbiciele 46, B.-P. 3 Tr. I.
Rynek Wildecki.

Gastwirtschaft

zu pachten gesucht, mögl. mit
etwas Land. Gest. Off. a. d.
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, Zwierzyniecka 6, unt.
Nr. 1371.

Mahl- u. Schneidemühle

mit überkompletem totem und lebendem Inventar er-
teilungs halber sofort zu verkaufen.
A. Czarske, Daszkowo,
p. Wiewiorki, Kreis Grudziądz.

Die rühmlichst bekannten Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können
auf meinem Lager besichtigt werden.
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Öle.
Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

Verband f. Handel u. Gewerbe E. u.

Am Dienstag, dem 12. Juli, vormittags um 11 Uhr
findet in den Räumen der Loge,
ul. Grobla, die satzungsgemäße

Beiratung

unseres Verbandes statt. Im Anschluß an diese Sitzung wird
Herr Chefredakteur Styra einen Vortrag über das Thema:
Die Presse u. ihre Bedeutung für Handel u. Gewerbe
halten. — Wir laden unsere Mitglieder zur Teilnahme an
dieser Sitzung und dem darauffolgenden Vortrage ein. Stimmen-
berechtigt sind nur die Mitglieder unseres Beirates.
Der Vorstand.

Zakopane (Zatra)

Pensionat „Poznanianka“ ul. Ogrodowa, neb. d. B.
empfiehlt schöne, sonnige Zimmer mit Aussicht auf
Gebirge. Zentrum, trotzdem staubfrei. Neuzettlich ein-
ge-
Preise inkl. Verpflegung 10—12 zł.

1 bis 2 elegant möblierte Zimmer

möglichst mit fließendem Wasser, im Zentrum gesucht für
Ausländer, der sich oft geschäftlich in Poznań aufhält. Gefl.
Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul.
Zwierzyniecka 6, unter 1368.

Ankäufe u. Verkäufe

Gut,

Wirtschaft,

145 Morgen, bei Belsche,
Kreis Meseritz, zu verkaufen
oder zu verpachten.
Angebote und Anfragen an
die Geschäftsstelle des „Stadt-
und Landboten“, Mie-
dzybóże.

Grund- stück

in Wolsztyn, Poznańska 27,
mit Laden und Speicher, sehr
günstig gelegen, zu allen Ge-
schäften geeignet, sofort zu
verkaufen. Schriftliche Offerten
unter F. 3. an die Geschäfts-
stelle der Wolsztynener Zei-
tung, Wolsztyn, erbeten.

Orchestronautomat

für 50 zł zu verkaufen. Eign.
für Lokal. Näheres ulica
Przemysłowa 34, Ladengefch.

Radio!!

Anoden-Akkumulatoren-Batterien
in Holzkästen (30
58 zł, 40 Volt 78 zł, 58
97 zł), einache und trockne
Batterien (60 Volt 15,50
90 Volt 21,50 zł, 100
22,50 zł) empfiehlt Witold
Stajewski, Poznań, Staro-
Rynek 65.

Beamtete Dame sucht: von 19
Zeichenunterricht
bei Fachlehrer(in).
Off. an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwierz-
yniecka 6, unter 1364.

Zu mäßigen Preisen in
günstigen Zahlungsbedingun-
gen habe ich mehrere sehr
gut erhaltene, betriebsfähige

Lokomobilen,
Motoren,
Dampfdruck-
maschinen, Motor-
Drehmaschinen

abzugeben und auf meinem
Lager zu belieben. Hugo
Chodan, dawn. Paul Seifert
Poznań, ul. Przemysłowa 28

Kompl. Saatgut-
Reinigungs- u. Veredelungs-
anlagen,
Schütteltische, Windfegen,
gewöhnliche Reinigungs-
maschinen,
Cylinder-Trieure
für alle Getreidesorten,
Schnecken-Trieure empfiehlt
Inz. H. Jan Markowski
Poznań, Mielżyńskiego 28
Tel. 52-43. Post. 420